Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen; das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld, durch die Post vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk., frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 60 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Bnobach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 298 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Mittwoch, den 21. Dezember** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Erstes Blatt.

Die englisch-deutsche Entschädigungsfrage.

Die deutsche Regierung hat der nun schon seit Jahr und Tag wartenden Oeffentlichkeit bekannt gegeben, daß England die Schadenersatzzahlung für die im Burenkrieg geschädigten deutschen Ansiedler grundsätzlich ablehne und auch nicht bereit sei, dem deutschen Antrag auf Ueberweisung der Angelegenheit an den ständigen Schiedshof im Haag zu entsprechen. Das deutsche Auswärtige Amt will aber die Sache weiter verfolgen. In amtlichen Kreisen wird diese Entschädigungsfrage als eine ganz unpolitische, teils juristische teils allgemein menschliche bezeichnet und man bemüht sich seit zwei Tagen, möglichst beruhigend auf die öffentliche Meinung zu wirken.

Ob die englisch-deutsche Entschädigungsfrage politisch oder unpolitisch sei, darüber ließe sich bereits mit Worten trefflich streiten. Denn, so könnte man sagen sobald eine Frage des Völkerrechts aktuell und praktisch wird, ist sie eben Politik geworden. Aber darauf kommt es zum Glück garnicht an, sondern nur darauf, ob es sich um eine Rechtsfrage im Sinne des deutsch-englischen Schiedsvertrages vom 12. Juli 1904 handelt. Denn in jenem Vertrage wurde die Schiedsprechung des Haager Tribunals ausdrücklich auf streitige Rechtsfragen und strittige Vertragsauslegungen beschränkt. Es wäre also zu wünschen, daß man in amtlichen Kreisen vorläufig möglichst wenig Gewicht auf die „rein menschliche" Seite der Sache legen wollte und sich vor offen[illegible] die deutsche Oeffentlichkeit und die englische Regierung durch gründliches Beweismaterial zu überzeugen, daß es sich eben durchweg um Rechtsfragen handelt und daß also der Schiedsvertrag in Wirkung tritt. Die englische Regierung ist nämlich garnicht so preußisch-schneidig und streng wie der Verfasser der Sonntagsnotiz in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung". Das sieht ja aus, als ob man Boten schon verloren wäre. Das hört sich an, als ob Großbritannien in fast kriegerischem Tone sein letztes Wort gesprochen habe. Tatsächlich erkennt die britische Regierung für einige Fälle, die den Kommissionen in Britisch-Süd-Afrika allerdings nicht vorgelegen haben, an, daß es sich dabei um eine Rechtsfrage handelt, und will diese dem Haager Schiedshof unterbreiten. Das erwähnt das deutsche Regierungsorgan nur so nebenher. Aber das ist doch die Hauptsache! Das gibt doch den Fingerzeig, daß die englische Regierung durchaus nicht unglücklich wäre, wenn man ihr schlüssig bewiese, daß es sich bei denjenigen Reklamationen, die seinerzeit den in Britisch-Süd-Afrika eingesetzten britischen Kommissionen unterbreitet worden sind, um Rechtsfragen handelt. England hat schon eine ganze Reihe von Entschädigungen an die deutschen Ansiedler gezahlt. Es fürchtet nur die Konsequenz eines Präjudizes in seinem Verhältnis zu anderen Staaten und in seiner so vielgestaltigen Stellung als Kolonialweltmacht in halb- oder nichtzivilisierten Ländern. Drastisch ausgedrückt: es könnten dann so viele andere mit Entschädigungsforderungen kommen! Dieses Bedenken, das nach unserer Meinung in Wahrheit nicht gerechtfertigt ist, sollten die deutschen Vermittler bei der englischen Regierung zerstreuen. Hier liegt die ganze noch vorhandene Aufgabe und Schwierigkeit. Ist diese überwunden, so wird man sofort erkennen, daß England durchaus nichts gegen einen Gang mit Deutschland zum Haager Schiedshof mehr einzuwenden hat, ja daß es mehr als irgend eine andere Macht für schiedsgerichtliche Austragung völkerrechtlicher Streitigkeiten zu haben ist. War doch gerade England der erste europäische Staat, der am 14. Oktober 1903 die Welt durch die Nachricht überraschte, daß er mit (seinem damaligen Rivalen) Frankreich einen ständigen Schiedsvertrag auf 5 Jahre mit Unterwerfung unter den Haager Schiedshof für alle juristischen Streitigkeiten angeschlossen habe, mit Ausnahme solcher Differenzen, die die vitalen Interessen beider Länder, deren Ehre oder Unabhängigkeit berührten. Damit war damals auch für das übrige Europa das Eis gebrochen. In rascher Reihenfolge wurden dann ähnliche, mit dem englisch-französischen Vertrage beinahe gleichlautende Schiedsverträge zwischen den verschiedensten europäischen Staaten sowohl mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika, mehreren südamerikanischen Staaten und Japan angeschlossen. Innerhalb drei Jahren waren es bereits mehr als 60, darunter auch der genannte und jetzt aktuell gewordene deutsch-englische Vertrag. Und es dürfte nicht uninteressant sein, zu wissen, daß unter den mehr als 50 Abkommen das Deutsche Reich nur zweimal, England dagegen neunmal als Vertragschließender auftritt. Wir können also dem weiteren Verlauf des deutsch-englischen „Konflikts" durchaus nicht pessimistisch entgegensehen. Bei einiger Geduld und Festigkeit und bei jenem diplomatischem Geschick, das Herr v. Kiderlen-Wächter schon mehrmals unleugbar bewiesen hat, wird sich die südafrikanische Entschädigungsfrage sehr bald in allgemeinem Wohlgefallen auflösen.

Zur reichsländischen Verfassungsreform.

Reichstagsabgeordneter Wetterlé nennt es den größten Fehler des reichsländischen Verfassungsreform-Entwurfs, daß er Elsaß-Lothringen nicht zum Bundesstaat erhebe. Abg. Wetterlé begegnet sich hierin mit der sozialdemokratischen Kritik, die behauptet, daß Elsaß-Lothringen die Vollberechtigung eines deutschen Bundesstaates „unbedingt" hätte verliehen werden müssen. Wer so urteilt, unterschätzt die Schwierigkeiten, die jede Veränderung des Stimmenverhältnisses im Bundesstaate mit sich bringt. Bekanntlich ist die Stimmverteilung im Bundesrat des Norddeutschen Bundes nach den Bestimmungen geregelt worden, die für das Plenum des ehemaligen Deutschen Bundes bestanden hatten, mit der Maßgabe, daß Preußen die früheren Stimmen von Hannover, Kurhessen, Holstein, Nassau und Frankfurt zugerechnet wurden. Diese Anknüpfung an eine Einrichtung des sonst so wenig mustergültigen Deutschen Bundes beweist, daß Bismarck im Punkte der Stimmenverteilung für den Bundesrat das konservative Prinzip zur Richtschnur nahm. Bismarck hat dieses Prinzip auch hochgehalten, als der Accessionsvertrag, den Preußen am 18. Juli 1867 mit Waldeck-Pyrmont abgeschlossen hatte, dem damit befaßten Ausschuß des Abgeordnetenhauses die Gelegenheit gab, die Einverleibung des Fürstentums Waldeck-Pyrmont in Preußen zu empfehlen. Gegen diese Auffassung hat Bismarck in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 7. Dezember 1867 nicht nur geltend gemacht, daß Politik und Gerechtigkeit die Pflicht auferlegten, bei den Bundesstaaten die Besorgnis vor Zermalmung der kleineren Souveränitäten durch die Bundeseinrichtungen zu beseitigen, sondern er hat auch auf die „Oekonomie" des Stimmenverhältnisses im Bundesrate hingewiesen. Der erste Kanzler wußte eben, welche Bedeutung von den Bundesstaaten der Stimmverteilung im Bundesrate beigelegt wurde.

Auch der dritte Reichskanzler, Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst, hat als bayerischer Ministerpräsident dieses Moment nachdrücklich betont. Der im ersten Bande seiner „Denkwürdigkeiten" mitgeteilte, vom 20. März 1867 datierte Bericht, den er dem Könige von Bayern über die Verhältnisse Bayerns zu den übrigen deutschen Staaten erstattete, enthält in dieser Hinsicht eine bemerkenswerte Auslassung (der den süddeutschen Staten eine internationale, unabhängige Existenz wahrte), zwischen Nord und Süd an Stelle eines Verfassungsbündnisses einen Staatenbund zu schaffen, dessen Mitglieder der Norddeutsche Bund, Bayern, Württemberg, Baden und das südliche Hessen sein sollten. „Das Präsidium", führt Hohenlohe wörtlich fort, „hätte Preußen als Vormacht des Norddeutschen Bundes; auf günstige Verteilung des Stimmenverhältnisses wäre baldmöglichst Bedacht zu nehmen." — Diese Aeußerung des Fürsten Hohenlohe gibt einen Fingerzeig dafür, welche Bedeutung die Bundesstaaten naturgemäß der Aufrechterhaltung eines seit Alters bewährten Stimmenverhältnisses beilegen. Es leuchtet ein, daß jede Veränderung dieses Verhältnisses von manchen Bundesstaaten als eine Verschiebung des Stimmengewichts empfunden werden würde, die bei dem einen diese, bei dem anderen jene Wünsche nach Ausgleichung der Aenderung hervorrufen müßte. So würde zu den Schwierigkeiten, die mit der Reform der reichsländischen Verfassung schon an sich verbunden sind, eine neue Verfassungsschwierigkeit von größter Tragweite entstehen. Es erscheint darum als eine Forderung praktischer Politik, keine neue Verfassungsschwierigkeit hervorzurufen, sondern die Entwickelung reichsländischen Verfassungswesens auf der Basis des Regierungsentwurfes zu fördern.

Vom Tage.

* **Gummersbach**, 21. Dezember.

Die Privatbeamtenversicherung

Kann die Privatbeamtenversicherung noch vor den Neuwahlen des Reichstages zustande kommen? Darüber wird uns aus parlamentarischen Kreisen geschrieben: Alles hängt von dem Termin ab, an dem der Bundesrat die Vorlage in den Reichstag bringt. Denn bei allen Parteien besteht die feste Absicht, das den Angestellten gegebene Versprechen zu erfüllen. Aber bei dem Pensionsgesetze kommt nicht nur der gute Wille in Frage, sondern auch die Versicherungsmathematik und die Kostendeckung. Deswegen wird der Reichstag nicht auf eine gründliche Durchberatung des Entwurfes verzichten können, umso weniger, als von einem Teile der Angestellten selbst und von einem großen Teile der Arbeitgeber gegen die geplante Höhe der Beiträge lebhafte Bedenken geltend gemacht werden. Nach Ostern wird es aber naturgemäß schwer sein, noch ein neues, größeres Gesetzgebungswerk zu beginnen, weil dann die Rücksichten auf die Neuwahlen alles in Anspruch nehmen. Daher muß die Vorlage möglichst im Januar kommen, damit die erste Lesung in die Etatberatung eingeschoben und die Sache einer Kommission überwiesen werden kann. Eine so frühe Einbringung ist auch durchaus möglich, wenn die zuständigen Behörden, Reichskanzler und Staatssekretär des Innern ernstlich wollen. Denn da sie auch dem preußischen Staatsministerium angehören und im Bundesrate präsidieren, so können sie die Beratungen bei den Instanzen nach Bedarf beschleunigen. Der Staatssekretär hat kürzlich auf eine Interpellation hin seinen Eifer beteuert. Ob es ihm damit ernst gewesen ist, muß er beweisen durch die Art, wie er die Beratungen beschleunigt, durch den Termin, zu dem er die Vorlage vor die Volksvertretung bringt. Beachtung verdient wie uns von parlamentarischer Seite weiter geschrieben wird, das sozialpolitische Programm des Verbandes deutscher Bureaubeamten zu Leipzig, das in seiner neuen Fassung sich eng an die modernen Bestrebungen der Angestellten in den übrigen Berufen anschließt. Der Verband stellt sich, bei aller Anerkennung gemeinsamer Interessen mit den Arbeitgebern, streng auf gewerkschaftlichen Standpunkt und wahrt in allen parteipolitischen Fragen strengste Neutralität. Seine oberste Forderung für die Standesfragen ist „eine einheitliche" Sozialpolitik im deutschen Reiche, die sowohl die Interessen der Allgemeinheit in genügender Weise berücksichtigt, wie auch den besonderen Bedürfnissen und Wünschen der Bureaubeamten Beachtung schenkt.

Stände und Regierung in Mecklenburg-Schwerin.

Den Landtagskommissaren in Malchin ist unter dem 19. Dezember ein Schreiben der Regierung zugegangen, in dem es heißt:

Die Ablehnung jeglichen Zuschusses aus der Landessteuerkasse, also auch die Ablehnung derjenigen Mittel, die von den Ständen selbst durch die bisherigen Bewilligungen als notwendig anerkannt sind, offenbart den ganzen Ernst der Situation und legt klar vor Augen, daß eine Reform der Landesverfassung unter Gewährung des Budgetrechts unabweisbar notwendig geworden ist. Die Erteilung des Budgetrechts ist mit der ständischen Verfassung unvereinbar. Es muß daher dringend verlangt werden, daß die Stände durch weiteres Entgegenkommen eine Verständigung über die Verfassungsreform herbeiführen. Wenn eine Einigung nicht zustande

---

Einen großen Gedanken im Sinn
Heimlich hegen und tragen,
Hoch wie auf Fittichen lebt es sich hin
Ueber die täglichen Plagen.
Karl Gerock.

* * *

Lehrjahre.

Roman von Emmi v. Borgstede.

49 (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Dann kam Kurt, und meine lief ihm mit glänzenden Augen entgegen und behielt noch, als sie wieder Platz genommen hatten, seine Hand in der ihren.

„Morgen kann ich Euch keine Gesellschaft leisten", sagte sie dann scherzend, „ich mache mit Mamsell Pflaumen und Birnen ein. Dann kommt das Pflaumenmus und das Backobst —"

„Quäle Dich nicht zu sehr, Liebste", bat Kurt zärtlich, jeden ihrer Finger einzeln küssend, „Du siehst mir recht blaß aus."

„Bewahre, Kurti, bilde Dir doch nichts ein! Im Gegenteil, ich finde Reine wohler als je, und vor allen Dingen viel bewundernswerter und liebenswürdiger."

Die junge Frau reichte dem Grafen stumm die Hand, die er an seine Lippen drückte, was eine heiße Röte auf Reines Wangen zauberte. —

„Harry!"

„Martin!"

Die Brüder lagen sich in den Armen. Dann streckte Nordfeld beide Hände Irenen entgegen und mit lieblichem Lächeln legte diese die ihren hinein.

„Endlich, Schwesterherz! Wie lange wir uns nicht gesehen haben! Sei willkommen."

Ja, da empfand Wolf Lindberg, diese beiden zog keine brünstliche Liebe aneinander, so trat die Schwester dem Bruder entgegen nach langer Trennung, und als Martin sich nun hinabneigte und Irenes Stirn küßte, da konnte er es ruhig und neidlos mit ansehen.

„Heute sind alle meine Gäste", sagte Nordfeld heiter, „dann hast Du alle Deine Lieben beisammen, Irenchen. So, nun kommt vor allen Dingen ins Haus."

„Reine, Kurti!" — Irene reichte jedem der Gatten eine ihrer Hände — „Gott sei Dank, ich brauche nicht zu fragen, wie es Euch geht, ich sehe es."

„Und alles ist Dein Werk, liebe, großmütige Irene", flüsterte die junge Frau innig und dankbar.

Man war heiter und glücklich in dem kleinen Kreise, Harry sogar förmlich ausgelassen. Graf Wolf von einer bezaubernden Liebenswürdigkeit. Erst spät trennte man sich. Kurt bot seiner Frau den Arm, Wolf stand einen Augenblick unschlüssig neben Irene. Dann fragte er halblaut:

„Würden Sie meinen Arm annehmen, Fräulein Mainau?"

Wortlos legte das Mädchen ihre Hand hinein.

Die Herbstnacht war still und klar. Lange, silberne Streifen Mondlicht lagen auf der Dorfstraße, die Bäume rauschten leise und träumerisch. Irene Mainau hob ihre dunklen Augen zum Himmel auf, an dem schimmernde Wölkchen segelten, ihr schönes, mildes Antlitz leuchtete dem Manne an ihrer Seite entgegen. Da ward ihm das Herz weit in Entzücken und Liebe, da sank aller Trotz von ihm ab. Er legte seine Linke mit heißem Druck auf ihre Finger und neigte sich ihr zu, indem er sagte:

„Irene, Sie haben Wort gehalten, Sie sind gekommen, das heißt also, daß Sie verzeihen."

„Ich hatte es Martin versprochen."

„Gut, also Martins wegen verließen Sie Berlin, aber ich kann trotzdem nicht glauben, daß Sie unversöhnlich sind. Sie können gegen mich nicht härter sein, als gegen die anderen."

„Herr Graf!"

„Das klingt allerdings nicht sehr ermutigend", — Lindbergs Stirn faltete sich drohend, — „wenn Sie denn wirklich eine ewige Trennung zwischen uns beschlossen haben, Fräulein Mainau, so sagen Sie mir wenigstens, daß Sie mich nie geliebt haben, daß Sie mich nicht mehr lieben!"

„Dann würde ich lügen müssen! Ich habe nie einen Mann vor Ihnen begehrt, weil mein Herz stumm blieb", klang es leidenschaftlich zurück. — „Sie aber haben meine Tage und Nächte mit wonniger Unruhe, und als Sie mich von sich stießen, mit Todesqualen erfüllt. Sie haben mir den Glauben an das Gute, und was tausendmal schlimmer war, an meine eigene sieghafte Kraft, an die ich einst so fest geglaubt, genommen. Sie haben mich zu einem schwachen, hilflosen Weibe gemacht, das nichts mehr vor einer Bettlerin voraus hatte!"

„Irene, wenn es wahr ist, daß ich Dich elend gemacht habe durch meine Härte, wenn Du mich geliebt hast, wie Du sagst, dann — verzeihe!"

Wie eine silberne Brücke gleißte das Mondlicht auf dem Rain und mitten darauf kniete der stolze Mann, an dessen Treubruch Irene vergehen wollte und schaute sie an mit großen, liebestrahlenden, flehenden Augen.

„Ich bitte Sie, stehen Sie auf."

„Sage Du, mein süßes, angebetetes Mädchen, denn ich lasse Dich nicht mehr und wenn Du es auch fordern solltest", — Wolf Lindberg legte seinen Arm um Irenes Leib und zog sie an sich — „Meinst Du denn wirklich, ich ertrüge es noch länger ohne Dich? Ich habe gekämpft und gelitten wie Du!"

Irenes Haupt sank kraftlos an seine Schulter, seine Hände wurden naß von ihren Thränen.

„Liebling, Irene, weine doch jetzt nicht, wo ich so namenlos glücklich bin", — er drückte sie leidenschaftlich an sich, seine Küsse brannten auf ihren Lippen. — „Meine Zärtlichkeit soll alles wieder gutmachen, was ich an Dir gesündigt habe. Oder hast Du kein Vertrauen mehr zu mir?"

„Doch, Wolf — doch", — ihre Arme schmiegten sich um seinen Nacken, ihre Lippen suchten und fanden die seinen. — „Du weißt garnicht, wie lieb ich Dich habe!"

„Aber ich werde es verstehen lernen!" —

Die Welt war sehr erstaunt über die schlechte Partie, die der reiche, bewunderte Graf Lindberg, der gefeierte Sportsmann gemacht hatte, und die Ueberraschung wuchs, als Graf und Gräfin Lindberg noch nach Jahresfrist unzertrennlich waren. Schön war die Frau, das mußte man ihr lassen, wie eine blühende Rose von reinster Weiblichkeit umflossen und trotz aller Klugheit von bewundernswürdigem Takt.

Seit Graf Axel mit Frau und jüngster Tochter zur Taufe von Reines Erstgeborenem in Lindenhof waren, erzählte sich die Residenz folgende kleine Geschichte:

Die Herren machten eine Partie Billard, — Wolf hatte seinem Neffen letzteres zum Ersatz für das Kartenspiel geschenkt, als Irene das Gemach betrat und neben ihrem Mann Platz nahm, der eben einen Stoß machen wollte.

„Na, Liechen?" fragte der Graf, ohne aufzublicken, „kommst Du endlich?" und lachend setzte einer der Gäste:

„Wie können Sie denn wissen, bester Graf, daß die Dame Ihre Frau Gemahlin ist?"

Da neigte sich Wolf Lindberg weit vor zu einem Meisterstoß und erwiderte lächelnd:

„Ich würde nicht fragen: bist Du es, mein Lieb?
Und wär ich auch taub und blind,
Wer fragt denn auch seine rechte Hand
Und sein Haupt, ob sie bei ihm sind!" —

Und Fräulein Lisa konnte nicht genug davon erzählen, wie verliebt die Tante und der Onkel ineinander sind. Sie wurde trotz mehrfacher Enttäuschungen immer blühender und rosiger, dazu war ein neuer, annehmbarer Freier in Sicht, der ihr hoffentlich nicht mehr entgeht, da der Papa für diese Verbindung selbst sehr eingenommen war. —

Andrea hatte nach einem mehrmonatlichen Aufenthalt in Lindenhof kurz nach Irenes Hochzeit ihre Thätigkeit wieder aufgenommen und stand mit Martin in lebhaftem Briefwechsel. Eine innige Freundschaft verband sie mit dem Mann, der ihre kranke Seele wieder gesund gemacht hatte und nicht abließ, an derselben zu arbeiten, damit ihr der Frieden erhalten blieb. An eine Genesung Friedhelms war nach Ausspruch der Aerzte nicht zu denken, Andrea konnte nichts thun, als sein Los so günstig als möglich zu gestalten. Bei den Freunden in Lindenhof suchte sie Trost und Ruhe und Kraft zu neuer Arbeit.

Lustige Ecke.

Der Verwandte. Folgendes Geschichtchen, das so hübsch ist, um es noch einmal hören zu können, erzählte man sich in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts an den deutschen Höfen. In einer kleinen mitteldeutschen Residenz ist eine Stelle frei geworden. Der Minister für geistliche Angelegenheiten erlaubt sich, seinem Fürsten einige Vorschläge zwecks Besetzung zu machen. Der etwas übel gelaunte Fürst kann sich aber für die vorgeschlagene Person nicht begeistern und spricht schließlich: — meinetwegen mag der Teufel die Stellung haben!" Der Minister verneigt sich devot und fragt: „Befehlen Ihro Durchlaucht, daß die Rokation in der gewöhnlichen Form: An unseren lieben Getreuen! expediert werde?" — „Nein," ruft der Fürst lachend, „nein, der soll die Stelle auch nicht haben. Der ist viel zu nahe mit Ihnen verwandt!" —tk.

kommen sollte, dann müsse die Regierung zur Durchführung eines geordneten Landesregiments die Mittel aus dem Dominalkapitalfonds oder aus einer Anleihe entnehmen.

Zur Frage der Feuerbestattung.

macht das in Bayern als Zentrumsorgan mitführende Regensburger Morgenblatt ein bemerkenswertes Zugeständnis. Es erklärt, die Leichenverbrennung widerspreche keinem Dogma, sondern dem gesunden menschlichen und umsomehr (!) dem christlichen Gefühl. Tod und Verwesung seien unserem Leib als Sündenstrafen geblieben, aber wir hätten keinen Grund, ihm deshalb eine noch härtere Strafe, nämlich die gewaltsame unnatürliche (?) Vernichtung aufzuerlegen, als es selbst die göttliche Strafgerechtigkeit verlange. Die Münchener Neuesten Nachrichten meinen dazu: Wenn das alles ist, was die Klerikalen noch gegen die Feuerbestattung zu sagen wissen, dann dämmert es auch bei ihnen, oder sie wollen endlich ihr Volk auf den Wandel der Zeiten vorbereiten.

Die „über den Parteien stehende" Verwaltung.

Wie in Ostelbien die Verwaltung geführt wird, lehrt ein neuer Beitrag, den die „Königsb. Hart. Ztg" mitteilt: Der Kreistag des Kreises Lyck hat beschlossen, dem Buchdruckereibesitzer Auschwitz, dem Herausgeber des „Lycker Tageblatts", das vom 1. Januar als nationalliberale Tageszeitung erscheinen wird, den Druck des Kreisblattes zum 1. Juli 1911 zu kündigen und ihn der Masurischen Druckerei zu übertragen, in deren Verlage die konservative „Lycker Zeitung" erscheint.

Reichstagskandidaturen in Bayern.

Im Reichstagswahlkreise Traunstein hat der bisherige Reichstagsabgeordnete Lebemeyer seine Kandidatur wieder aufgestellt. Im Reichstagswahlkreise Ingolstadt ist der bisherige Abgeordnete Freiherr v. Freyberg (Zentrum) von seiner Kandidatur für die nächsten Wahlen infolge Krankheit zurückzutreten.

Die liberale Partei im Reichstagswahlkreis Rosenheim stellte für die kommenden Wahlen den Gutsbesitzer Finkenwalder als Kandidat auf.

Der Wahlkreis war bis jetzt durch den Zentrumsabgeordneten Ranner vertreten.

Zu den Wahlen.

Auf der Hauptversammlung der Konservativen Westpreußens hat der Abgeordnete von Oldenburg u. a. erklärt: „Die Freisinnigen erachten wir mit den Sozialdemokraten gleich. Bei den Nationalliberalen müssen wir einen Unterschied machen. Gehen sie eine Verpflichtung ein, bei Stichwahlen für die Konservativen zu stimmen, dann werden die Konservativen ebenso handeln. Tun sie das nicht, dann stehen wir Gewehr bei Fuß."

Zu der Forderung Bassermanns, daß Regierung und Reichstag eine ehrliche und gerechte liberale Politik treiben müßten, schreibt die „Germania": „Herr Bassermann und seine nationalliberalen Freunde dürften sich nicht darüber wundern, wenn diese politische Forderung gewissermaßen als eine politische Unverschämtheit (!!) betrachtet wird."

Heer und Flotte.

Neue Reiseerleichterungen für die Weihnachtsurlauber

In einem neuen Erlaß, der den Truppenteilen zugegangen ist, macht die Eisenbahnverwaltung, wie die „Inf." erfährt, folgende neue Reiseerleichterungen für die Weihnachtsurlauber bekannt: 1) Vom 24. bis 27. 12. dürfen Eil- und Schnellzüge von folgenden Inhabern von Militärfahrkarten benutzt werden: a) Kadetten (ausschl. Seekadetten), b) Zöglinge der Militär-Waisenhäuser, der Knabenerziehungsanstalt Annaberg und deren Zweiganstalten, c) Angehörige der Kaiserl. Schutztruppen bei Heim- und Wiederausreise, d) Militärpersonen, die wegen schwerer Erkrankung oder Todesfall in der Familie beurlaubt sind. (Nur nach dem Urlaubsort), 2) Für Unteroffiziere vom Feldwebel (Deckoffizier) abwärts bei höchstens 14tägigem, für die übrigen Personen bei höchstens 8tägigem Urlaub gelten für Reisen auf Entfernungen über 300 Kilometer folgende Bestimmungen: a) in der Zeit vom 24. bis 27. 12. ist die Benutzung der genannten Züge auf Militärfahrkarten unzulässig. b) Die Berechtigung zur Benutzung der Eil- und Schnellzüge darf von den Truppen nur ausnahmsweise erteilt werden, und zwar in der Zeit vom 21. bis 23. und 28. bis 30. 12. auf allen Strecken, und außerdem für die Zeit vom 2. bis 4. Januar auf den Strecken Berlin-Magdeburg-Köln, Berlin-Frankfurt a. M.-Heidelberg, Berlin-Breslau und Berlin-Posen-Dirschau-Königsberg. 3) Bei allen sonstigen Beurlaubungen ist die Benutzung der Eil- und Schnellzüge vom 21. bis 30. Dezember, sowie auf den unter 2c besonders aufgeführten Strecken vom 2.—4. Januar ausgeschlossen.

Kolonniales.

Der Nachfolger des Gouverneurs Dr. Gleim im Reichskolonialamt.

Wie der „Inf." mitgeteilt wird, hat der Gouverneur von Kamerun, Dr. Gleim, der vor Antritt seiner Stellung das Dezernat für dieses Schutzgebiet im Reichskolonialamte innehatte, nunmehr in dem Geh. Regierungsrat Dr. Oskar Meyer den Nachfolger erhalten. Geheimrat Dr. Meyer war bisher erster Referent des Schutzgebietes Togo und ist nunmehr zum Geh. Regierungs- und Vortragenden Rat im Reichskolonialamt ernannt worden.

Luftschiffahrt.

Versuche des Luftschifferbataillons mit neuen Leuchtfeuern.

Wie mitgeteilt wird, werden demnächst Versuche seitens des Luftschifferbataillons angestellt werden, die die nächtliche Erprobung von Leuchtfeuern neuer Konstruktion für Lenkballons zum Zweck haben. Auf dem Bahnhof Spandau sind versuchsweise auf Veranlassung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten zwei Leuchtfeuer gebaut worden, die von dem Regierungs- und Baurat Roudolf konstruiert sind. Das eine Leuchtfeuer ist ein elektrisch-selbsttätiges, das andere ein Blinkfeuer. Das elektrische Signal besteht aus einem Holzring von 5 Meter Durchmesser, der auf dem Dache eines Stellwerkgebäudes angebracht ist. Die 30 wasserdichten 50kerzige Kohlenfadenlampen, die der Holzring trägt, stehen senkrecht ragend gen Himmel. Mit Hilfe eines dreipoligen Hauptschalters wird die Anlage in Betrieb gesetzt, zu welchem Zweck ein Drehstrom von 220 Volt benutzt wird. Besonderes Interesse dürfte das Blinkfeuer, das nach Art der Seefeuer gebaut ist, beanspruchen. Bei diesem sind, wie in Nr. 101 des Zentralblattes der Bauverwaltung näher ausgeführt wird, senkrecht stehende Liniensysteme angeordnet, welche die Lichtstrahlen durch Brechung und Spiegelung zusammenfassen und sie parallel austreten lassen. Bei den Luftschiff-Leuchtfeuern kommt es darauf an, daß das Lichtbündel vom Horizont bis zum Zenit und außerdem über den ganzen Horizont sichtbar sein soll. Es wurde dabei eine gewölbeartig gekrümmte geschliffene Fresnelsche Linse von 187,5 Millimeter Brennweite verwendet, wie sie bei Leuchtbojen auf der See üblich sind. Um den ganzen Umkreis zu bestreichen und eine scharf in die Augen fallende Lichtwirkung zu erzielen, wurden die Linsen drehbar angeordnet. Hierdurch wird erreicht, daß vom Luftschiff aus, ganz gleich, in welcher Höhe es sich befindet, ein fächerartiges Lichtbündel gesehen wird, das in kurzen Zwischenräumen hell aufleuchtet. Um noch die Lichtstrahlen, die unter der wagerechten Ebene liegen, für die anfahrenden Luftschiffe nutzbar zu machen, kann durch Prismen, die unter dieser Ebene liegen, das Licht nach oben gelenkt werden. Als Lichtquellen kommen Steinkohlen-, Acetylen-, Luftgas usw. in Betracht. Das Blitzfeuer hat eine Tragweite von rund 15 Kilometer. Bei Anwendung von elektrischen Bogenlampen und einer Fresnelschen Linse von 300 Millimeter Brennweite wird sogar eine Tragweite von 30 Kilometer erreicht. Das Signal kann sehr gut benutzt werden, um Fahrstraßen für Luftschiffe während der Nacht zu kennzeichnen, oder als Anfahrsignal für Luftschiffhäfen, da es sehr weit und deutlich sichtbar ist.

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach**, 21. Dez. Vorwinterliche Heimlichkeiten. Was flüstert und kichert, raunt und knistert an allen Ecken und Enden des Hauses? Niemand soll es wissen und niemand soll es sehen — das sind die Heimlichkeiten der heiligen Adventswochen, das ist das süße, bange Hoffen und Harren der „seligen fröhlichen, gnadenbringenden Weihnachtszeit". Nicht allerorten geht sie mit der Festfreude Hand in Hand. Besonders für manchen Ehegatten bedeutet es geradezu eine Qual, über ein Geschenk für seine „bessere Hälfte" nachzudenken und es zu besorgen. Ihm fehlt die Gabe oder Zeit, andern ihre Wünsche und Bedürfnisse abzulauschen und deshalb wählt er mit tödlicher Sicherheit ein Geschenk, das weder schön noch zweckentsprechend ist, über welches sich seine Ehehälfte aber notgedrungen „unbeschreiblich freuen" muß. Aus diesem Grunde läßt sich manche Hausfrau lieber Geld schenken, um sich davon nach eigenem Belieben etwas zu kaufen. Andern wieder ist „nichts recht zu machen"; wenn diese sich ihr Weihnachtsgeschenk in der Form von „Moneten" erbitten, nun, dann ist eben „des Menschen Wille sein Himmelreich!" Von einer Ueberraschung beim Empfang des Gegenstandes ist dann natürlich keine Rede. Aber wo eines des anderen Wünsche zu entdecken sucht, und wären sie noch so tief im Herzen verborgen, wo man im Geheimen eine Sehnsucht erfüllt, die der andere gar nicht auszusprechen wagt, daß sie am heiligen Abend wie hergezaubert erscheint, da herrscht köstliche Ueberraschung. Deshalb sollte man seine Geschenke möglichst geheim halten. Ein Geschenk, das man schon vorher kennt, bereitet nur halb so viel Freude. Ebenso ist es unbegreiflich, wie manche Leute es fertig bringen, über die ihnen zugedachten Geschenke nachzuforschen und dadurch sich und den Geber um die Freude der Ueberraschung zu bringen.

* **Bergneustadt**, 20. Dez. Am Sonntag hielt der Fußballklub „Germania" im Vereinslokal W. Bockemühl seine diesjährige Jahresversammlung ab. Der Verein zählt augenblicklich 60 Mitglieder, gleich 3 Mannschaften. Das letzte Jahr ist ein arbeitsreiches gewesen, dieses beweist die vielen Wettspiele, die der Verein veranstaltet hat: 14 an der Zahl. Nach Erstattung des Jahresberichts durch den Schriftführer konnte zur Tagesordnung geschritten werden. Es wurden folgende Mitglieder in den Vorstand gewählt: Paul Wolff 1. Vorsitzender, Gerh. Mack 2. Vorsitzender, Adolf Hömann Schriftführer, Gustav Klein Kassenwart und Erwin Höstermann Zeugwart. Es wird beschlossen, von jetzt ab mit einheitlicher Kleidung auf dem Spielplatz zu erscheinen. Es wurde zum Schluß noch vorgeschlagen, die Leichtathletik im Verein einzuführen, wie zum Beispiel Stab- und Freisprung, Diskus- und Schleuderballwerfen und dergleichen mehr. Da sonst keine Anträge mehr vorlagen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

(!) **Hülsenbusch**, 21. Dez. Nach der am 1. Dezember d. J. im hiesigen Gemeindebezirk stattgehabten Volkszählung betrug die Einwohnerzahl 3642 gegen 3562 im Jahre 1905. Die Einwohner verteilen sich auf die einzelnen Ortschaften wie folgt (Die eingeklammerten Zahlen betreffen die Einwohnerzahl von 1905). Lobscheid 294 (276), Lope 60 (52), Strombach 475 (463), Carlskamp 15 (17), Wasserfuhr 211 (206), Steinenbrück 16 (16), Gummeroth 257 (229), Sonnenberg 4 (5), Herresbagen 127 (127), Nodhellerhammer 12 (3), Hutfabrik 6 (6), Hütte 6 (8), Hüttenermühle 81 (78), Siemerkusen 56 (55), Böingbausen 89 (104), Grunewald 5 (8), Gimborn 68 (63), Kümmel 8 (6), Leiberg 18 (28), Erlingbagen 143 (149), Carlthal 39 (38), Oberleppe 14 (18), Wilhelmstal 3 (3), Recklinghausen 8 (8), Thal 25 (24), Berghausen 229 (232), Hagen 48 (61), Mürden 19 (24), Rennbruch 4 (3), Neuremscheid 48 (47), Felsenthal 6 (6), Remshagen 246 (242), Flaberg 83 (87), Elbach 74 (65), Peifel 38 (43), Rochen 80 (87), Niedergelpe 78 (71), Kalkkuhl 19 (20), Obergelpe 121 (117).

% **Wiedenest**, 21. Dez. Daß in unserem bergischen Volke ein gesunder musikalischer Sinn steckt, konnte man am Sonntag wieder an dem reinen und herzerquickenden Chorgesang des nur 40 Personen starken Kirchenchores der Wiedenester Gemeinde hören; einen weiten Weg müssen die Mitglieder oft gehen, um zu den Proben — unter der kundigen Leitung ihres Dirigenten Herrn Pastors Lindemann — zu erscheinen und am Sonnabend konnten Chor wie Dirigent mit Stolz auf ihr mühevolles Arbeiten zurückblicken. Das teilweise anspruchsvolle Programm wies Chöre von Spengler, Arndt, Radodze und ein volkstümliches Oratorium von E. Degen auf. Die a capella Chöre wurden präzis im Zusammenhang und bis auf wenige Intonationsschwankungen rein und sicher gesungen; die Sopransolis in der „Weihnachtshymne" sowie in dem Oratorium wurden von Frau Pastor Lindemann mit großer tragfähiger Stimme und wohldurchdachtem Vortrag zu Gehör gebracht. Um die wenig dankbare Partie des Erzählers bemühte sich mit gutem Gelingen Herr Pastor Bergfried-Holpe und die Baßsolis sang in anerkennenswerter Weise Herr Baum. Die eingeflochtenen Quartetts wurden sehr rein gesungen, hätten aber vielleicht noch mehr dynamische Schattierungen vertragen. Abwechselung erfuhr das Programm noch durch die Violinvorträge des Herrn Gerstmann-Wipperfürth, welcher sich in vier Solostücken als routinierter Musiker auswies, der über Ton und warmen Vortrag verfügt. — Allen aber war Herr Pastor Hunke-Wipperfürth eine zuverlässige Stütze an der Orgel, der durch gute Registration Licht und Schatten wohl zu verteilen wußte. Nur wäre eine gründliche Abstimmung sämtlicher Register der Orgel von Nöten gewesen, da die schlechte Stimmung der Orgel oft die reine Stimmung des Chors gefährdete. Allen Mitwirkenden gebührt ein herzlicher Dank für ihre Bemühungen, ein besonderer Dank der unermüdlichen Arbeit (und gesanglichen Mitwirkung) dem tüchtigen Leiter des Ganzen, Herrn Pastor Lindemann; möge der Chor noch recht oft seine Gemeinde mit solch schönen Konzerten erfreuen.

* **Kl[illegible]**, 21. Dez. In einem hiesigen Goldwarengeschäft von Blitzstein entwendeten Einbrecher Wertgegenstände und bares Geld im Gesamtwerte von 25 000 Mark.

m. **Drabenderhöhe**, 21. Dez. Aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums versammelten sich am Sonntag nachmittag die Mitglieder des „Kameradschaftl. Kriegervereins" von hier, um die vom Kaiser und dem Deutschen Kriegerbund gestifteten Fahnenschleifen in Empfang zu nehmen. Um diese zu überbringen waren erschienen, Herr Bürgermeister Brindöpke aus Bielstein, (als Vertreter des Herrn Landrats Fischer, der am Erscheinen verhindert war) und ferner Herr Rittmeister a. D. Sartorius aus Dieringhausen, (Vorsitzender des Oberbergischen Kriegerbundes). Punkt 3½ Uhr nahm der Verein vollzählig vor dem Vereinslokal Paradeaufstellung, die von Herrn Rittmeister Sartorius abgenommen wurde. Nunmehr ergriff der Vorsitzende des Vereins Herr Wilhelm Lindenberg das Wort, begrüßte die erschienenen Ehrengäste u. a. auch Herrn Pfarrer Spandau von hier und hieß sie alle herzlich willkommen. Nachdem überreichte Herr Bürgermeister Brindöpke dem Vorsitzenden Herrn Lindenberg die Kaiser-Schleife und wies mit einigen Worten auf die Bedeutung derselben hin. Sodann überbrachte Herr Rittmeister a. D. Sartorius die Glückwünsch: des Oberbergischen Kriegerverbandes und überreichte ebenfalls dem Vorsitzenden die vom Verbande gestiftete Schleife. Herr Lindenberg nahm den Fahnenschmuck in Empfang und dankte im Namen des Vereins für die ihnen gewordenen Ehrengaben. Alsdann war Abmarsch in das Vereinslokal, um hier das Fest, bei einem Glase Bier weiter zu feiern. Hier hatte sich auch inzwischen der hiesige Männergesangverein eingefunden, um an der Verschönerung des Festes mitzuwirken. Zu Ehren der Ehrengäste war eine Extra-Tafel gedeckt worden. Nachdem nun vom Männergesangverein einige vorgetragene patriotische Lieder verklungen, ergriff Herr Pfarrer Spandau das Wort und erklärte in ernsten Worten die Bedeutung der preußischen Flagge. Redner brachte dann den Kaisertoast aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Als weiterer Redner sprach Herr Hauptlehrer Schmidt von hier und schilderte in fesselnder Weise die Entstehung und Entwickelung des Vereins. Dann gedachte Herr Rittmeister a. D. Sartorius noch in ehrenden Worten der Veteranen und brachte ihnen ein dreifaches Hoch aus. Zum Schluß sang der Männergesangverein noch ein Lied. Der hiesige Kriegerverein aber kann mit Stolz und vollster Zufriedenheit auf das Fest zurückschauen.

p. **Kierspe**, 21. Dez. Die Tagesordnung zu der am Sonntag, dem 18. d. M. stattgefundenen recht zahlreich besuchten Generalversammlung des Höckinghauser Rindvieh-Versicherungsvereins lautete: 1. Verlesen der Mitglieder, 2. Rechnungsablage, 3. Vorstandswahl u. 4. Verschiedenes. Punkt 1 wurde durch Verlesen der Mitglieder erledigt; es sind dies z. Zt. 65, neu hinzugetreten ist im letzten Jahre ein Mitglied. Die Stückzahl des versicherten Viehs beträgt 244, die Versicherungssumme beläuft sich auf 102 300 Mark. Die Einnahme beträgt 2653,09 Mark und die Ausgabe 2266,84 Mark; es verbleibt mithin ein Bestand von 386,25 Mark. Im verflossenen Jahre mußten in 7 Fällen Entschädigungen gezahlt werden. Dem Rendanten wurde Entlastung erteilt. Punkt 3 (Vorstandswahl) ergab die Wiederwahl sämtlicher bisheriger Mitglieder. Bei Punkt 4 meldeten sich verschiedene Viehbesitzer zum Beitritt an. Es wurde beschlossen, in Zukunft solche Viehbesitzer, die in der Gemeinde Rönsahl nördlich der Meinerzhagener-Rönsahler Chaussee ihren Wohnsitz haben, mit Rücksicht auf die große Entfernung vom Sitze des Vereins nicht mehr aufzunehmen.

Köln, 21. Dez. Bei den Ausschachtungsarbeiten an der chemischen Fabrik von Scheibler wurden mehrere Arbeiter verschüttet. Bis auf einen konnten alle lebend geborgen werden, dieser wurde als Leiche unter den Schuttmassen hervorgezogen.

* **Köln**, 21. Dez. Hier wurde in ein Uhrengeschäft auf der Minoritenstraße ein Einbruch verübt, wobei den Spitzbuben Uhren und Goldsachen im Werte von 12 000 Mark in die Hände fielen. — In der Kölner Baumwollspinnerei wurde der Weber verhaftet, der den Tod eines 18jährigen Mädchens dadurch verursachte, daß er die Maschine ansetzte, während das Mädchen noch mit der Reinigung der Räder beschäftigt war. Es handelt sich um den Schwager der Verunglückten.

* **Bonn**, 21. Dez. Vom hiesigen Landgerichte ist am 21. Juni der Fabrikarbeiter Karl Lenz wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er war früher wegen derselben Tat zu vier Monaten verurteilt worden und hatte dann die Wiederaufnahme des Verfahrens durch das Oberlandesgericht durchgesetzt. Es handelte sich um eine Schlägerei, bei der auf beiden Seiten eine größere Anzahl von Personen sich befanden. Der Angeklagte hat einen der Gegner mit dem Messer verletzt und behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben. Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht Köln, weil die Urteilsgründe, soweit sie den Einwand der Notwehr zurückweisen sollen, widerspruchsvoll sind.

* **Düsseldorf**, 21. Dezbr. Die 27 Jahre alte Tochter des Uhrmachers Schepperheim wurde im Bette tot aufgefunden. Der Gashahn war am Abend nicht abgedreht. Der Tod ist durch Gasvergiftung eingetreten. — In den Grafenberger Waldungen hat ein Brauereiarbeiter durch einen Schuß in die Schläfe seinem Leben ein Ende gemacht.

* **Barmen**, 21. Dezbr. Bei den Vertreterwahlen für die Allgemeine Ortskrankenkasse Barmen wurden für die sozialdemokratischen Kandidaten 5082 und für die Kandidaten der christlichen Gewerkschaften 1081 Stimmen abgegeben.

* **Essen**, 21. Dezbr. Am Kahlenberg zu Mülheim-Ruhr wurde die Leiche eines seit dem 18. November vermißten Kaufmannes von hier in der Ruhr aufgefunden. Auf die Auffindung des Vermißten war eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden.

* **Essen**, 21. Dez. Hier wurde auf der Forsterstraße bei einer Schlägerei der Fuhrmann Hermann Meyer durch einen Messerstich in den Hals lebensgefährlich verletzt. Er wurde ins Krankenhaus geschafft. Zwei der Tat verdächtige Personen wurden festgenommen.

* **Buer**, 21. Dezbr. Im Streite erstach der Bergmann Pikartz den Bergmann Stabitzki. Zwischen beiden bestand seit längerer Zeit Feindschaft.

* **Münster i. W.**, 21. Dez. Die Meldung über die Auffindung des Oberprimaners Josephsohn bewahrheitet sich nach näheren Informationen nicht.

* **Minden i. W.**, 21. Dez. Bei der Stadtverordneten-Stichwahl in der dritten Abteilung wurden zwei Sozialdemokraten gewählt. Es ist hier das erste Mal, daß diese Partei in die Stadtverordnetenversammlung einzieht.

* **Süchteln**, 21. Dez. In der katholischen Kirche wurden zwei Opferstöcke mit Inhalt von der Wand gerissen. Es gelang der Polizei, die Täter zu verhaften.

* **Koblenz**, 21. Dez. Bei den Wahlen zu den Ortskrankenkassen erhielten die christl.-sozialen Arbeitnehmer 187 und die freie Gewerkschaft 67 Vertreter.

Ein Zwischenfall in Moabit.

Zusammenstoß zwischen den Verteidigern und einem Zeugen.

In der Verhandlung wechselten die Aussagen von Zeugen, die das Verhalten der Polizei verurteilen oder gutheißen in gleichmäßiger Folge ab. Neues bieten diese Bekundungen nicht; es sind immer die vielfach geschilderten und bekannten Vorfälle. Dagegen kam es bei der Vernehmung des Supernumerars Krüger zu einem

lebhaften Zusammenstoß

zwischen dem Zeugen und den Rechtsanwälten Heine und Dr. Cohn. Der Zeuge Krüger stellt der Polizei ein sehr gutes Zeugnis aus. Er selbst hat keine schlechten Erfahrungen gemacht, ist überall durchgelassen worden und überaus zuvorkommend behandelt worden. Der Zeuge bekundet, er habe wiederholt beobachtet, daß sowohl die Schutzleute, als auch die Offiziere von der Menge angepöbelt worden seien. Er hat auch den Eindruck, daß das Vorgehen der Menge an verschiedenen Stellen planmäßig

gewesen sei. Ferner hat er bemerkt, daß Leute, die von der Polizei blutig geschlagen worden waren, gewissermaßen als Helden überall herumgeführt und der Menge gezeigt wurden, in der Absicht, die Leute dadurch gegen die Polizei aufzuwiegeln. Auf eine Frage des Rechtsanwalts Heine, ob der Zeuge diese Leute nicht vielmehr als Opfer betrachtet und Mitleid für sie empfunden habe, antwortet Krüger: „Nein, das ist nicht der Fall." Rechtsanwalt Dr. Cohn (halblaut): „Dann lernen Sie erst etwas vom Leben kennen." Zeuge Krüger: **Herr Vorsitzender, ich möchte Sie bitten, mich vor den Beleidigungen des Verteidigers zu schützen.** Ich lasse mich nicht wie einen dummen Jungen behandeln." Staatsanwalt Dr. Steinbrecht: „Ich beantrage gegen Herrn Dr. Cohn eine

Ordnungsstrafe

und überlasse die Bestimmung über deren Höhe dem Gericht." Rechtsanwalt Dr. Cohn: „Ich hielt meine Aeußerung für berechtigt, weil der erst 20jährige junge Mann mit seiner Ansicht, er habe mit den Verletzten und Verwundeten kein Mitgefühl, eine erstaunliche Unreife des Urteils dokumentiert hat. Ich vermag daher in meinen Worten keine Ungebühr zu erblicken."

Landgerichtsdirektor Dr. Lieber: „Sie nehmen also die Aeußerung nicht zurück und wollen auch Ihr Bedauern nicht aussprechen?"

Dr. Cohn: „Eine Veranlassung dazu liegt nicht vor, da der Verteidigung das Recht der Kritik an den Zeugen zusteht und die Form, in der diese Kritik von mir ausgeübt wurde, eine einwandfreie war."

Nach längerer Beratung verkündet Landgerichtsdirektor Dr. Lieber folgenden Beschluß: „Da die Aeußerung des Rechtsanwalts Dr. Cohn eine Ungebühr enthält, über die er sein Bedauern nicht aussprechen wollte, zumal ich schon wiederholt auf die Unzulässigkeit derartiger Bemerkungen aufmerksam gemacht habe, wird gegen Dr. Cohn auf eine Ordnungsstrafe von 30 Mark erkannt."

Ein hierauf von Dr. Cohn gestellter Haftentlassungsantrag zugunsten des Angeklagten Heide wird vom Gericht abgelehnt und hierauf die Sitzung vertagt.

Aus aller Welt.

* **Bad Wildungen**, 21. Dez. Der Kantinenwirt Martignon in Berich ist von einem italienischen Talsperrenarbeiter nach kurzem Wortwechsel erschossen und die Frau von dem Mörder lebensgefährlich verletzt worden. Der Täter ist verhaftet.

* **Hamburg**, 21. Dez. Bei einem Wohnungsbrand in der Mehlenhofstraße hat sich eine 64jähr. Frau so schwer verbrannt, daß sie starb. Zwei kleine Kinder erlitten leichte Brandwunden. Der Brand war durch Explosion von Petroleum entstanden.

* **Dresden**, 21. Dez. Vorgestern nachmittag gegen 4 Uhr schleuderte ein gutgekleideter etwa 25jähriger Mann einen großen Stein in ein Schaufenster des Juweliergeschäftes von Klimeyer, wodurch die Schaufensterscheibe zertrümmert wurde. Der Täter raubte Schmucksachen im Werte von 36 000 Mark und entfloh damit. Von Zivilpersonen verfolgt und in die Enge getrieben, flüchtete er in das Gebäude der Kreishauptmannschaft, wo er sich auf der Treppe vom 1. zum 2. Stock, da er keinen Ausweg fand, erschoß. Der Täter trug eine Maske. Die geraubten Gegenstände sind sämtlich wieder zur Stelle.

* **Wien**, 21. Dez. Eine beachtenswerte Einrichtung, die sich recht gut bewährt hat, hat vor einer Reihe von Jahren die Stadt Wien getroffen. Es ist nämlich eine städtische Auskunftei für Sommerwohnungen in Niederösterreich eingerichtet worden. Sie trat im Mai 1902 ins Leben und ist vom Januar bis Mitte August täglich von

8 Uhr früh bis 6 Uhr abends geöffnet. Von den Bürgermeisterämtern oder Verschönerungsvereinen werden der Auskunftei ausgefüllte Ortskatasterblätter, von den Gemeindevorstehern bestätigte Wohnungskatasterblätter mit Ansichten, Photographien u. s. w. übersandt, die dann den Wohnungssuchenden zur Verfügung stehen. Die Erteilung von Auskünften an Mieter sowie die Entgegennahme von Anzeigen leerer Sommerwohnungen geschieht gebührenfrei. Die Zahl der Besucher der Auskunftei betrug im letzten Berichtsjahre 3605, die Ausgaben stellten sich auf 2287 Kronen.

Bergischer Bund.

(Vereinigung für geistige und künstlerische Bestrebungen.) Die Versammlung im Central-Hotel zu Barmen vom 26. November cr. besprach zunächst wieder den bergischen Kalender und seine Bedeutung für das heimatliche Volksleben. Allgemein wurde die Gründung des Bergischen Kalendervereins als eine sehr glückliche Tat bezeichnet und die Mitteilungen aus den verschiedensten Bezirken lauten übereinstimmend dahin, daß der Kalender in seiner jetzigen Form und Ausstattung sich neue Freunde erwerben würde. Das lebhafte Interesse an dem Bergischen Kalender dokumentierte sich besonders dadurch, daß von verschiedenen Seiten Vorschläge zu seiner größeren Verbreitung gemacht wurden. Zwei angekündigte Vorträge über: „Die künstlerische Kultur in der Volksschule" und „Bauberatungsstellen" wurden auf Wunsch der betreffenden Herren Referenten für das neue Jahr zurückgestellt. Lebhaften Beifall fand die Anregung des Herrn Dr. Maaß Elberfeld, ähnlich, wie dies seitens des Herrn Landrat Dr. zur Nieden in Lelbert geschehen, Wanderausstellungen in verschiedenen Orten des bergischen Landes zu veranstalten, um so die heimische Bauweise zu fördern. Herr Dr. Maaß wird das Weitere veranlassen. Da der Bergische Bund allen Erscheinungen seiner Interesse und seine Unterstützung zuwendet, die bergisches Volkstum pflegen, so hatte er den rührigen Herausgeber und Verleger der „Bergischen Volksbücher", Herrn Arthur Oedekoven-Lindlar zu einem Referat über sein Unternehmen eingeladen. Herr Oedekoven, ein genauer Kenner bergischen Lebens fand allseitigen Beifall. Man bezeichnete sein Vorgehen als eine verdienstvolle Tat. Aus seinen Ausführungen nur folgende Sätze. „Aus dem Gedanken, Bergisches und dadurch deutsches Volkstum zu fördern, wurden die Berg. Volksbücher geboren. Die neue Zeit drängt ja die alten Werte immer mehr in den Hintergrund, und es ist nötig, wenn wir nicht ein Allerweltsvolk werden wollen, die jetzige Generation auf die schönen Sitten und Gebräuche unserer Väter aufmerksam zu machen und ihren Blick auf die schönen und tapfern Geister unseres Landes zu lenken. Die gesunden und saftigen Aeste des Bergischen Baumes müssen wir hegen und pflegen, damit auch unsere Enkel noch in ihrem Schatten Freude und Erholung finden. Noch ein zweiter Gedanke war bei der Gründung der Berg. Volksbücher lebendig: durch die Volksbücher soll auch der Schundliteratur zu Leibe gegangen werden, was im Hinblick auf das Gebotene und den billigen Preis bereits von verschiedenen Seiten im Bergischen Lande aufgegriffen worden ist. Die Berg. Volksbücher sollen hochschlichte, volkstümliche Sachen bringen im Rahmen der Stichworte auf der Titelseite: „Pflege Bergischer Geschichte und Erhaltung Bergischer Eigenart." Die Volksbücher sollen auf Antrag des Bergischen Bundes noch weiter ausgestaltet werden durch Aufnahme von Sagen und Liedern aus dem Niederbergischen und durch Lesestoff für Kinder, letzteres namentlich, um der Schundliteratur entgegenzuarbeiten. Verschiedene Anwesende insbesondere ein Fabrikant, wollen die Berg. Volksbücher gerade in diesem Sinne empfehlen. In der Versammlung lag das neue Heft des „Dürenbundes" auf und das wieder neuaufgelegte herrliche Sagen- Märchen- und Liederwerk für Schleswig-Holstein und Lauenburg von Karl Müllenhoff.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Zugzusammenstoß.

Elberfeld, 21. Dez. Auf dem hiesigen Bahnhof stießen gestern 2 Güterzüge zusammen. Ein Hilfsschaffner wurde getötet, ein Zugführer schwer verletzt.

Der Moabiter Krawallprozeß.

Berlin, 21. Dez. Nach Eröffnung der gestrigen Sitzung wurde sogleich die Zeugenvernehmung wieder aufgenommen. Der erste Zeuge bekundete, daß, als er nachts in seine Wohnung zurückkehren wollte, und vor der Haustür stand, ein Schutzmann auf ihn zugekommen sei und ihn zweimal mit dem Säbel geschlagen habe. Die Zeugin Fräulein Welzow bekundet, gesehen zu haben, daß von einer johlenden und pfeifenden Menge immer auf das Kommando: „Eins! Zwei! Drei!" Laternen zertrümmert wurden Sie habe auch deutlich gehört, wie Steine, die aus der Menge geschleudert wurden, auf die Helme der Schutzleute niederprasselten. Schließlich habe die Menge einen Photographiekasten heruntergerissen, zertrümmert und angezündet. Dann habe die Menge den brennenden Scheiterhaufen umtanzt und dazu gesungen: „Das ist Jagows wilde, verwegene Jagd!" Dr. Pilmann, der in der fraglichen Nacht von einer Gesellschaft heimkehrte, hat keine Ausschreitungen der Schutzleute bemerkt. Am anderen Tage habe er mehrere Stunden von seinem Balkon aus einen Schutzmannsposten beobachtet. Er könne nur sagen, daß die Schutzleute sich tadellos benommen hätten Handlungsgehilfe Kramarschek bekundet, daß er ohne Grund, anscheinend von einem Kriminalbeamten einen Hieb über den Kopf erhielt, lediglich, weil er sich umgesehen habe.

Aufhebung einer Spielhölle.

Berlin, 21. Dez. In der Friedrichstraße 25 wurde gestern abend von der Kriminalpolizei ein Spielernest ausgenommen. Etwa 30 Herren und 6 Damen (!?) wurden verhaftet und zur Wache geführt. Etwa 2000 Mark Spielgelder fielen der Polizei in die Hände.

Das Urteil im Maltzahn-Becker-Prozeß.

Greifswald, 21. Dez. Im Prozeß des Landrats Frhr. v. Maltzahn in Grimmen gegen den Rittergutsbesitzer Becker wurde der Angeklagte wegen Beleidigung in fünf Fällen zu einem Jahr Gefängnis und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. (Es handelte sich um eine Reihe von Anschuldigungen des Rittergutsbesitzers Becker gegen den Landrat, dem Mißbrauch seines Amtes zu konservativen parteipolitischen Zwecken vorgeworfen wurde.)

Eine Familie lebendig verbrannt.

Görlitz, 21. Dez. Beim Brande eines Hauses in Uhsmannsdorf bei Horka, ist gestern der Besitzer mit 5 Kindern in den Flammen umgekommen. Seine Frau konnte gerettet werden. Das Feuer ist vermutlich durch die Kinder, die mit Streichhölzern spielten, verursacht worden

Brandstiftung?

Hamburg, 21. Dez. In Altona wurde gestern ein Kaufmann verhaftet, dessen Haus in Blankenese dieser Tage abgebrannt war. Der Verhaftete ist dringend der Brandstiftung verdächtig. Es ist dies nun schon seit ganz kurzer Zeit der 20. Fall von Brandstiftung in Blankenese.

Stiftung.

München, 21. Dez. Paul Heyse, der kürzlich mit dem Nobelpreise für Literatur ausgezeichnet wurde, spendete größere Summen für wohltätige Zwecke. Die Münchener Zweigabteilung der Schillerstiftung erhielt 10 000 Mark, die Pensionskasse des Journalisten- und Schriftstellervereins 5000 M., die Krankenkasse der Münchener Berufsjournalisten 2000 M., der schwedische Armenverein für Kinderpflege 5000 Kronen und eine Reihe anderer Wohltätigkeitsanstalten weitere 14 000 M.

Die Affäre Wolff-Metternich.

Wien, 21. Dez. Die Schauspielerin Claire Valentin-Metternich, die Gattin des verhafteten Grafen Wolff-Metternich, machte einen Selbstmordversuch, dessen Ursache die Verzweiflung der unglücklichen Frau ist, die sich jetzt erst über die wirkliche Situation ihres Gatten klar geworden zu sein scheint. Claire Valentin besuchte den Grafen im Gefängnis. Graf Wolff-Metternich der vorher ihr gegenüber immer sehr zuversichtlich getan und stets seine Unschuld beteuert hatte, war in sichtlich gedrückter Stimmung und verlangte schließlich von seiner Frau einen Revolver. Als die Gräfin zurückgekehrt war, sperrte sie sich den ganzen Tag über in ihrer Wohnung ein. Gegen ¾9 Uhr abends öffnete sie sich mit einem Taschenmesser die Pulsader des linken Vorderarmes. Das Hausmädchen merkte jedoch, daß etwas vorgefallen war, und holte schnell einen Arzt. Inzwischen hatte die Gräfin viel Blut verloren. Der Arzt erklärte aber ihren Zustand für unbedenklich.

Heute Morgen erhalten wir folgenden Drahtbericht über die Affäre:

Wien, 21. Dez. Die Gräfin Claire Valentin-Metternich beabsichtigt, sich von ihrem Gatten scheiden zu lassen. Als Scheidungsgrund will sie angeben, die brutale Behandlung, die er ihr hat zu Teil werden lassen. Sie hat alle ihre Schmucksachen versetzt und sämtliche Hülfsquellen in Anspruch genommen, um die 50 000 Kr. für die Kaution zu erlangen. Die Ueberführung des Verhafteten nach Berlin ist verschoben worden.

Die englische Wahlen.

London, 21. Dez. Gestern abend 6 Uhr 10 Min. wurde der Schluß der Wahlen verkündet. Der Parteistand ist folgender: Die Liberalen erhielten 271, die Unionisten 272, die Arbeiterpartei 43, und die Nationalisten 74 Sitze. Außerdem sind 11 Anhänger O'Briens gewählt.

Der Kronprinz in Heiderabad.

Haiderabad, 21. Dez. Zu Ehren des deutschen Kronprinzen fand gestern eine Parade des gesamten englischen Heerlagers von Secunderabad statt, das 12 000 Mann weißer und eingeborener Truppen umfaßt. An der Parade nahmen ferner zwei Regimenter, Truppen des Nisan, teil. Im ihrem Verlauf ließ sich der Kronprinz die hier weilenden Reichsdeutschen, für die besondere Plätze vorgesehen waren, vorstellen. Den Beschluß der Parade bildete ein Galopp, den ein eingeborenes Kavallerieregiment unter dem brausenden Beifall Tausender von Zuschauern vorführte. Der Kronprinz wird morgen mittag, nachdem er beim Minister des Nizam das Frühstück eingenommen hat, nach Bombay abreisen.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderstin.

Beilage: Der „Oberbergische Landwirt" Nr. 26.

Bekanntmachung.

Der Entwurf zum Haushaltungsplan der Gemeinde Ründeroth pro 1911 liegt in Gemäßheit des § 89 der Gemeindeordnung vom 21. Dezember bis einschließlich 5. Januar 1911 auf dem Bürgermeisteramt während der Bürostunden zur Einsicht der Gemeindeglieder und Forensen offen.

Ründeroth, den 19. Dezember 1910.

Der Bürgermeister: Everts.

Sparkasse zu Meinerzhagen

verzinst sämtliche

Einlagen für 1911 **tageweise** mit **4%**.

Als Weihnachtsgeschenk empfehlen wir:

Der Russisch-Japanische Krieg

vom Grafen **E. Reventlow.**

Nebst einer Schilderung des Landes und der Bewohner von Japan, Korea, Mandschurei und Russisch-Asien.

1650 Seiten Text mit nahezu 1000 Illustrationen und farbigen Tafelbildern, vielen Karten und einer grossen Karte des Kriegsschauplatzes.

Gebunden in 2 Prachtbänden.

Der Name des Verfassers bürgt für den gediegenen und fesselnden Inhalt des Werkes.

Statt des Ladenpreises von **36 Mk.** wird das prächtig ausgestattete Werk jetzt zum Preise von **15 Mk.** in tadellos neuen Exemplaren geliefert.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Otto Maier, G. m. b. H., Verlagsabteilung, **Leipzig.**

Heute morgen 2½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

F. W. Rossbach

im Alter von 65 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Bergneustadt und Essen, den 20. Dezember 1910.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 23. ds. Mts., nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause aus.

Gicht u. Rheumatismus

verschwinden und kehren nicht wieder bei Anwendung m. Rezeptes. Nur 5 Pfg. tägl. k. Medizin, einf. Hausmittel. Verl. Sie kostenl. Ausk. P. Strückberg Düsseldorf 116.

Todes-Anzeige.

Am Montag, den 19. Dezember entschlief sanft an Altersschwäche unser wertes Mitglied

Herr Herm. Heuser sen.

in Ründeroth.

Derselbe war Mitbegründer unserer Vereinigung, der er stets Treue bewahrte.

Ein gutes Andenken bleibt ihm bei uns gesichert.

Freie Vereinigung der Installateure des Kreises Gummersbach.

1 Schwesterngürtel

mit silberner Schnalle und Ripsband auf dem Wege nach Rospe verloren. Es wird gebeten, denselben im Gemeindehaus abzugeben.

Ein noch wenig gebrauchter

Füllofen

geeignet für 2 Zimmer oder größeres Lokal ist zu kaufen bei

Joh. Greb. Nordiernahaus.

Gebrauchter, gut erhaltener

Wagen, Halbverdeck,

sofort zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten mit Angabe des Preises unter G. Z. 2010 an die Exped. d. Ztg.

Fortwährend frisch in nur feinsten Qualitäten

empfehle

Kieler Sprotten	Echte Frankf. Würstchen	Emmenthaler Käse
Kieler Bückinge	Cervelatwurst	Edamer Käse
Bratheringe	Plockwurst	Tilsiter Käse
Bismarckheringe	Gothaer Rotwurst	Holl. Gouda-Käse
russ. Kronsardinen	Braunschw. Mettwurst	vollfetten Limburger
Rollmöpse	Braunschw. Leberwurst	Mainzer Käse
Kronenhummer	Delikatess-Sülze	Kräuter-Käse
Sardinen in Oel	Presskopf	Gervais-Käse
ger. Lachs in Dosen	Rollschinken im Schnitt	Camembert-Käse
Nordsee-Krabben	kleine Präsentschinken	Parmesan-Käse.
Essiggurken	gekochten Saftschinken.	
Perlzwiebeln.		

Frühstückskörbchen, garnierte Aufschnittplatten, Präsentkistchen

Hasen, Hasenbraten, Hasenpfeffer

Gänserümpfe, Entenrümpfe, Putenrümpfe.

1910er Früchte- und Gemüse-Konserven.

Für den

Weihnachtstisch

biete ich eine ausserordentlich reiche Auswahl in

Südfrüchten

Rheinweinen, Moselweinen, Südweinen, Cognak, Arak, Rum, feinen Likören

Marzipanmasse, Marzipanfiguren, Schokoladefiguren, Pralinen, Spekulatius, Atrappen, Bonbonnièren, Pfeffernüsse. Aachener Printen, Nürnberger Lebkuchen.

Bestellungen auf Geflügel für die Feiertage erbitte frühzeitig.

Carl Scheffel, Bergneustadt. Telephon 173.

Am Donnerstag, den 22. d. Mts., von nachmittags 2 Uhr ab findet auf der Kegelbahn des Eugen Köllges hierselbst

Verkauf minderwertigen Schweinefleisches

statt. Preis 40 Pfg. pro Pfund.

Hülsenbusch, den 20. Dezember 1910.

Der Bürgermeister: Wilms.

Wer hat Wohn- od Geschäftshaus, Gastwirtsch. od. Landobjekt zu verkaufen?

M. Jansen, Cöln, Magnusstr. 12.

Kinderloses Ehepaar sucht

2 Zimmer-Wohnung

in besserem Hause. Offerten unter Nr. 300 an die Exped. d. Ztg.

Eine schöne

Wohnung,

6—7 Zimmer mit Centralheizung zu vermieten. Off. unt. S. H. 707 an die Exped. dies. Ztg.

Herr findet

Kost und Logis

Wilhelmstr. 13.

Im Auguste-Victoriaheim zu Barmen

finden vom 1. Febr. bis 1. Nov. junge Mädchen freundliche Aufnahme zu gründlicher Ausbildung in allen Zweigen des Haushalts unter Leitung von Kaiserswerther Diakonissen. Pensionspreis 300 M. Prospekte durch die Vor-

Nicht geschenkt,

aber sehr vorteilhaft für jeden Käufer liefere ich

Hansa-Bund-Zigaretten

mit Goldmundstück in feiner Güte zu Mk. 16.50 das Tausend, franco Nachnahme

Fritz Meyer, Saarbrücken 3. Postfach 122.

Wer gehabt, bestellt nach.

Technikum Eutin

Direktor: Grossherzogl. Baurat Klöcker. Maschinenbau. Hoch- u. Tiefbau.

Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums. Prosp. frei.

Rabattmarken.

Die Woche

kauft jeder billig

Anzüge für Herren und Knaben, Loden-Joppen, Paletots, Pelerinen, Hosen, Wäsche, Krawatten, Schirme, Stöcke, Zigarren,

Damen- und Mädchen-Paletots,

Unterröcke, Blusen, Kinderkleidchen, Korsetts, Damenhemden, Taschentücher, Kleiderstoffe,

Reste,

sowie viele praktische Geschenke bei

G. A. Nockemann, Gummersbach,

Mühlenstrasse 17.

Rabattmarken.

Rabattmarken.

Rabattmarken.

000011

20% Rabatt. **20% Rabatt.**

ACHTUNG!

Auf alle Spielwaren

mit Ausnahme der 50 Pfg.- und Netto-Artikel

gebe von heute bis Christabend

trotz der bekannt billigen Preise

20% Rabatt.

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Aufruf!

an alle deutschen Bürger!

Es tut Not, unsere deutschen Mitbürger darüber aufzuklären, daß noch vielfach aus Unkenntnis **amerikanische** Singer-Nähmaschinen von sonst

deutsch fühlenden Hausfrauen,
deutsch denkenden Arbeitern,
deutsch gesinnten Beamten,

deutschen Lehr-Anstalten, deutschen Klöstern, deutschen Behörden, deutschen Fabrikanten usw. gekauft werden.

Wir sagen aus Unkenntnis, denn sonst wären solche Erscheinungen eben nicht so häufig und es erübrigte sich unsere heutige Aufklärung. Die amerikanische Singer Co. ist und bleibt, trotz der in unserem Vaterlande in Wittenberge bei Potsdam errichteten Fabrik

ein amerikanisches Unternehmen.

Wer daher eine Singer-Nähmaschine kauft, schädigt das Deutsche Nationalvermögen, weil der Gewinn der Gesellschaft in die Taschen der amerikanischen Aktionäre fließt und auf diese Weise das gute deutsche Geld nach Amerika befördert wird. Wie weit der Irrtum verbreitet ist, erhellt aus der Tatsache, daß es nötig war, vor Kurzem

eine ministerielle Entscheidung

herbeizuführen, wonach von dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten an die höheren Mädchenschulen und Bildungsanstalten für die weibliche Jugend die Verfügung erlassen wurde, nur deutsche Nähmaschinen anzukaufen.

Die amerikanische Gesellschaft scheut sich nicht, ihre Maschinen als die besten der Welt anzupreisen, obwohl durch unverdächtige Erhebungen oft genug nachgewiesen wurde, daß die deutsche Nähmaschine der amerikanischen bei mindestens gleichwertigerer Bauart in Bezug auf solide Ausführung und sorgfältige Justierung weit überlegen ist, so daß also

der deutschen Nähmaschine der erste Platz

gebührt. Eines jeden Deutschen moralische Pflicht ist es, bei Anschaffung einer Nähmaschine das deutsche Erzeugnis vorzuziehen, namentlich wo die amerikanische Singer Co. ihm auch sonst nicht die geringsten Vorteile bieten kann, die ihm nicht auch in einem deutschen Geschäfte geboten werden, das nach soliden Grundsätzen geführt wird und wo er neben größtmöglichster Rücksicht und gewissenhafter Garantie, kostenfreien ausgiebigen Unterricht erhält. Im Sticken und Stopfen ist die deutsche Nähmaschine auch unübertroffen.

Verein deutscher Nähmaschinen-Händler
E. V.

Mit Bezug auf vorstehenden Aufruf, bitte ich um Besichtigung meines Lagers ohne jeden Kaufzwang.

Pfaff-Nähmaschinen für Hausbedarf, Handwerker, Gewerbetreibende und Fabrikbetriebe. 5 Jahre Garantie! Teilzahl. gest. Teilzahl. gest.

Mechanische Werkstatt. Ständiges Lager in Zubehörteilen und Nadeln für alle Sorten Maschinen.

Gummersbacher Maschinenhaus August Hammer Nachfolger.

Telephon 234. Telephon 234.



Hausfrauen, Köchinnen, Köche, verlangt nur:

Die echte Biebricher

Schlossnudeln

und **Schlossmaccaroni,** feinste farbfreie Eierqualitäten.

Allen voran an Güte, Qualität und Preis.

Zu haben bei

Franz Spangenberg, Gummersbach, **Telefon 265.**



Empfehle zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

mein **Lager** in sämtlichen



Schuhwaren

für **Herren, Damen** und **Kinder**

(in guter, dauerhafter Ausführung)



zu billigsten Preisen.

Schuh-Haus Jos. Lofgnié,

Gummersbach, Wilhelmstr. Nr. 17.

Gummersbacher Turnverein

feiert am **2. Weihnachtsfeiertage** abends punkt 8 Uhr im Hotel Thiel sein diesjähriges

Turnkränzchen

mit turnerischen und theatralischen Aufführungen.

Turner und Turnfreunde mit ihren Damen sind herzlich eingeladen.

Eintritt:
Aktive und passive Mitglieder 1 Dame frei.
Nichtmitglieder M. 1,— und 1 Dame frei.
Für jede weitere Dame sind M. 0,50 zu entrichten.

Der Vorstand.

Der

Turn-Verein Niederseßmar

feiert am **2. Weihnachtstage** sein

diesjähriges Stiftungsfest

verbunden mit **Konzert theatralischen Aufführungen und BALL.**

Kassenöffnung 3½, Beginn punkt 4 Uhr.
Einlasskarten zum Konzert 50 Pf., zum Ball 1 M.

Es ladet herzlichst ein

der Vorstand.

Die

Konditorei Blume

bringt ihre

Weihnachts-Ausstellung

in empfehlende Erinnerung und macht besonders aufmerksam auf selbstangefertigte

Marzipantorten
Dresdener Christstollen,
Nürnberger Lebkuchen div. Sorten,
Mandelspekulatius,
Aachener Printen,
hochfeine Konfekte 2c. 2c.

Alles in bekannter Güte.

Von heute ab verkaufe

sämtliche fertigen

Modelle in Handarbeiten,

die evt. als **Weihnachtsgeschenke** sehr willkommen sind.

Alfred Waltenberg.

Offerten.

Jedem Brief, jeder Postkarte oder Drucksache,

welche durch die Expedition dieses Blattes dem Aufgeber einer Chiffre-Annonce (Nr. . . .) übersandt werden soll ist der **Betrag von 10 Pfg.** (Gebühren für die Weiterbeförderung) beizufügen. Dazu benutzte Marken wolle man nur leicht befestigen.

Geld-Darlehen 5% Raten rückzahl., gerichtl. nachgewies. reell. Selbstgeber **Diesner,** Berlin 426, Belle-Alliancestr. 76.

Verheirateter, solider

Fuhrknecht

gesucht.

W. & C. Krinler, Gummersbach.

Alte Deutsche Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft, welche auch Unfall-, Haftpflicht- und Volksversicherung betreibt, sucht für die Kreise Gummersbach, Bergneustadt und Waldbröl einen rührigen und energischen Herrn von tadellosem Ruf und Charakter

als **Reisebeamten.**

Zugesichert werden **hohes festes Gehalt,** sowie die höchsten Provisionen und Reisespesen.

Offerten unter „Leben" an die Exped. d. Ztg.

Suche zum sofortigen Eintritt für leichtere Kontorarbeit ein

Fräulein,

die im Maschinenschreiben und Stenographieren perfekt ist.

Blechemballagenfabrik Heinrich Peters in **Grötzenberg b. Waldbröl.**

Suche z. Januar ein properes, kräftiges

Dienstmädchen

für alle Hausarbeiten. Hoher Lohn.

Frau Dr. Kohl, Gummersbach.

Erläuterungen

zur Kgl. Preußischen Klassenlotterie.

Mit dem Beginn der 224. Lotterie, also am Anfang Dezember 1910, hat die Verwaltung der Königl. Preußischen Klassenlotterie in Elsaß-Lothringen ihre Tätigkeit eröffnet. Um die im Reichsland zu errichtenden Lotterie-Einnahmen mit Losen zu versorgen, und zur Befriedigung der in der letzten Zeit im bisherigen Lotteriegebiet in verstärktem Maße hervorgetretenen Nachfrage, ist eine Vermehrung der Lose der Klassenlotterie um 76 000 Stück, also auf 380 000 Stück (3488 000 Stammlose und 32 000 Freilose) in Aussicht genommen. Die Zahl ist so bemessen worden, daß der Bedarf voraussichtlich für längere Zeit gedeckt ist.

Die Lose sollen zugleich, abweichend von dem bisherigen Brauch, in zwei Abteilungen (I und II) eingeteilt werden. Jede Abteilung erhält daher die Nummern 1 bis 190 000. Das Nummerrad braucht somit bei der Ziehung nur mit 190 000 Nummerröllchen ausgerüstet zu werden, weil jedes gezogene Nummerröllchen für beide Abteilungen gleichzeitig wirken und für beide Abteilungen je einen gleich hohen Gewinn herbeiführen soll, der durch die Entnahme des zugehörigen Gewinnröllchens aus dem Gewinnrade bestimmt wird. Auch in das Gewinnrad ist nur die Hälfte der sonst erforderlichen Gewinnröllchen einzufüllen, weil auch jedes gezogene Gewinnröllchen doppelt, nämlich für zwei Lose (je eines in den Abteilungen I und II) seine Wirkung äußert. Die Maßnahme dient mithin zu einer erheblichen Entlastung der Ziehungsräder und befördert dadurch eine durchgreifende Mischung der Losnummer- und Gewinnröllchen, hinsichtlich deren in letzter Zeit mehrfach Wünsche laut geworden sind, verkürzt die schon bei der jetzigen Losezahl sehr ausgedehnte Ziehungszeit, beschleunigt die Herstellung der Gewinnlisten, die ja nur die Hälfte der Gewinnnummern zu enthalten brauchen, weil jede Nummer eben für beide Abteilungen gilt, erleichtert aus demselben Grunde wesentlich die Veröffentlichung der Listen in den Zeitungen und verlängert auch die Zeit zum Verkauf der Lose für die folgende Lotterie.

Da auf jede gezogene Nummer zwei gleich hohe Gewinne (je einer in beiden Abteilungen) entfallen, so werden auch das sogenannte große Los und die Prämie zweimal gezahlt und in dem Lotterieplan vorgesehen sein. Auch sind alle Hauptgewinne nunmehr ebenfalls der Zahl nach durch 2 teilbar wie überhaupt alle Gewinne der Lotterie. Die durch die Vermehrung der Lose gewonnenen Mittel sollen zu diesem Zweck nach Abzug der Reichsstempelabgabe und der Einnehmergebühr voll verwendet werden. Namentlich die mittleren Gewinne sollen dabei gleichfalls eine erhebliche Mehrung erfahren. Im übrigen bleiben, von einigen kleinen Aenderungen abgesehen, die bewährten Einrichtungen der preußischen Klassenlotterie bestehen. Die Lose werden nach wie vor in ganzen, halben, viertel und achtel Losen ausgegeben. Nur die Zehntellose sind zur Vereinfachung des Losevertriebs in Uebereinstimmung mit den Wünschen der weit überwiegenden Mehrheit der Lotterieeinnehmer aufgegeben worden. Der geringste Abschnitt eines Preußischen Loses (ein achtel) kostet mithin künftig 5 Mk. statt bisher 4 Mk. (ein zehntel) für jede Klasse. Auch an den Freilosen, d. h. den für die nächstfolgende Klasse einsatzfreien Losen, die zu den Gewinnen der Vorklassen hingegeben und nur für die schon gezogenen Klassen bezahlt werden, ist festgehalten worden. Die Spieler sind an diese Einrichtung in dem mehr als hundertjährigen Bestehen der Preußischen Klassenlotterie gewöhnt und würden sich zumeist wenig angenehm berührt finden, wenn bei jedem kleinsten Gewinn in den Vorklassen ihr Mitspiel in der Hauptklasse in Frage gestellt würde. Ebenso werden die Abzüge von 15½ Prozent von den Gewinnen beibehalten. Diese Abzüge gleichen den erheblich höheren Gewinnsteuern anderer Länder und werden, wie dort, so hier von jeher unbeanstandet getragen.

Endlich werden auch die Lose der Preußischen Klassenlotterie nach wie vor ausschließlich durch festangestellte Einnehmer (oder deren Mittelspersonen) vertrieben werden, weil auch bei der jetzigen Losevermehrung der vornehme Charakter der Lotterie aufrecht erhalten werden soll, kraft dessen nicht durch übermäßige Anpreisung der Lose zum Lotteriespiel angereizt, sondern der vorhandene Spieltrieb nur in geordnete Wege geleitet werden soll, die einerseits die Gefahr ausschließen, in kurzer Zeit große Summen zu verlieren, und anderseits doch sehr annehmbare Gewinnaussichten bieten.

Humor in ernster Zeit.

Auch ein Viktoriaschießen. Die Nachricht von Sedan durchrauschte die deutschen Gauen. „Es soll Viktoria geschossen werden!" lautete der Nachsatz der königlichen Depesche.

Auch Falkenburg in Pommern, die kleinste unter den pommerschen Kleinstädten, beherzigte den königlichen Befehl. Doch guter Rat ist teuer. Zum Viktoriaschießen gehören ja auch Kanonen. Doch, wozu wäre ein Rat der Stadt, wenn er in schwierigen Lagen nicht Rat wüßte! Auf dem Schloßhofe des Herrn von Wellenthin in Falkenburg steht eine alte Kanone, die ein Ahn der Familie in alten Kriegen erbeutet und von seinem Fürsten zum gnädigen Andenken und zur Zierde seines Schlosses geschenkt erhalten hatte. Der Rat von Falkenburg schickt eine Deputation Vertrauensmänner nach dem nahe gelegenen Schlosse, um die Kanone in die Stadt zu holen. Die Deputation kommt an; eher o Schrecken, die Kanone ist fort. Der herbeieilende Diener des Herrn v. Wellenthin (Herr M. war als Johanniter auf dem Kriegsschauplatze) erklärt den Bestürzten, daß die Nachbarstadt Dramburg vor kurzer Zeit sich zu gleichem Zwecke die Kanone geholt habe. Die Deputation steht sprachlos. Dann aber in heller Begeisterung den Räubern nach! Gilt es doch der Ehre des Vaterlandes und der eigenen. Und wirklich an einer Biegung des Weges ein Zusammentreffen mit dem Feinde und ein wilder Kampf entbrennt zwischen den zwei bisher friedlichen Nachbargemeinden, ein würdiges Seitenstück der Schlacht bei Sedan. Beim Schwanken des Erfolges schwankt aber auch das große Beutestück und rollt den Chausseegraben hinab. Jedoch die Falkenburger erringen den Sieg und schaffen es mit Hurra in die Heimat zurück, damit nun sein ehener Mund in doppeltem Sinne den Einwohnern das Viktoria erdröhnen lassen soll. Aber, o wehe, die Kanone hat die Behandlung sehr übel genommen und nach fünf Schüssen verstummt sie hartnäckig, denn sie ist entzwei.

•

Wie oft hat sich nicht Napoleon als Vorsehung geirrt! Seine Gottähnlichkeit hat er allerdings dadurch bewiesen, daß er sich ganz allein, wie Gott den Menschen — „aus dem Staub gemacht".

•

Bald lese ich in den Zeitungen: „Der Elsaß" bald „das Elsaß". Um keiner Partei nahe zu treten, würde ich „die Elsaß" schreiben. Warum? Weil sich das Femininum am liebsten erobern läßt.

•

Wie von Berlin berichtet wird, mußte in der Erbswurstfabrik hinter Krugs Garten am Tage der Siegesfeier von Sedan schon früh um 11 Uhr Feierabend gemacht werden, da der allgemeine Jubel auch dort losbrach. Vor dem Abstehen jedoch hatten Arbeiter und Arbeiterinnen (letztere 350 an der Zahl und fast alle Frauen eingezogener Reservisten) mit großen Girlanden aus Würsten, Spargelkraut und Astern die weiten Räume festlich geschmückt. Ein talent'erter Schlächtergeselle hatte das Bild Louis in Speck gemeißelt und angenagelt, ein anderer das denkwürdige, sinnreiche Motto darunter gesetzt: „Er hat sein Fett weg."

•

Der Großherzogin von Baden ist bei der Besichtigung von Straßburg der komische Vorfall begegnet, daß eine alte Frau sie fragte, ob sie viel Geld bei sich habe, um allen Schaden zu bezahlen, den ihre „Lüt" angerichtet hätten. Als die Großherzogin dies sächelnd verneinte, erklärte die Alte: „Da hättet Ihr auch zu Hus bliwe könne!"

•

Dem Kronprinzen von Preußen wird folgendes Witzwort in den Mund gelegt: Auf die Frage, was er über die Mission Thiers denke, soll er geantwortet haben: „Ein Drittel (tiers) von Frankreich haben wir uns bereits genommen, ein anderes Drittel (Thiers) kommt morgen, das letzte Drittel werden wir nächstens haben."

•

Geistesgegenwart. In einer Batterie des 7. Festungs-Artillerie-Regiments schlägt eine Bombe ein: da springt der Kanonier Weke zu und wirft sie über die Brustwehr, wo sie sofort krepiert. „Ob mich det Ding mang die Beene platzt oder in de Hände, is doch janz eenerlee!" ruft der entschlossene Kanonier den erstaunten Kameraden zu.

•

Eines Tages war in einer besuchten Restauration Rigas ein neues Telegramm angeschlagen, das den zweiten Sieg der Preußen meldete. Ein Mann, der französisch gesinnt war, rief daraufhin aus: „Die preußische Regierung gibt falsche Berichte, sie lügt!" — „Ja wohl!" rief ein anderer, „die verdammten Kerls lügen sich so durch bis Paris!"

•

Nu haben sie Bismarck'n zur Unterzeichnung des Friedens schon Feder, Tinte und Papier geschenkt. Unsinn! Mit Blei wird der Friede zustande gebracht.

Mielczyn.

Der Sachverständige Dr. Rübe in Lichtenrade bekundet, daß er den als Zeugen vernommenen Fürsorgezögling Bünger im Sommer d. J. mehrfach untersucht und festgestellt habe, daß bei ihm Spuren von Schlägen deutlich nachweisbar waren. Kreisarzt Dr. Boehnke hat den Bünger in Mielczyn untersucht und damals festgestellt, daß kleine geschwürige Stellen an dem Gesäß vorhanden waren; jetzt hat er Spuren von Schlägen festgestellt. Dr. Bernstein hat gleichfalls in Mielczyn den Bünger untersucht und damals schon Narben von Schlägen festgestellt, wie es auch heute noch der Fall ist. Medizinalrat Dr. Hoffmann, der den Bünger und den Zeugen Piaskowski nur gestern untersuchte, hat bei B., aber nicht bei P. Spuren von Schlägen gesehen. Die Frage nach lebensgefährdender Behandlung wird bezüglich des Bünger bejaht, bei Piaskowski verneint. —

Der nächste zur Erörterung gestellte Fall betrifft den Fürsorgezögling Preuße, der aus dem Gefängnis in Tegel vorgeführt wird. Bei Anordnung der Fürsorgeerziehung dieses Jungen waren seinerzeit Zweifel an dessen geistiger Gesundheit laut geworden. Aus Lichtenberg war er entlaufen, hatte sich zwei Monate verborgen gehalten und war am 11. Mai 1909 nach Mielczyn überführt worden. Am 29. Juli ist er dort entwichen, einige Zeit darauf aber wieder ergriffen und nach Lichtenberg zurückgeführt worden. In Mielczyn hatte Preuße eines Tages zu dem Fürsorgezögling Anders geäußert, daß sie am nächsten Tage reine Hosen bekämen und auf der Landstraße sein würden. Als dem Angekl. Breithaupt diese Aeußerung hinterbracht wurde, soll Breithaupt den Befehl gegeben haben, den Preußer mit 100 Schlägen zu züchtigen. Engels, Wrobel und Wendland vollzogen diesen Befehl, wobei Bünger und Piaskowski den Preußer halten mußten. Als letzterer den ersten Schlag erhalten hatte, sprang er auf und erklärte, er dürfe nicht weiter geschlagen werden, da er einen Bruch habe. Ganz zutreffend soll diese Behauptung nicht gewesen sein, doch behauptet Preußer, daß vor längerer Zeit ein Arzt bei ihm eine Anlage zum Bruch festgestellt habe. Preußer soll bei den Schlägen zur Erde gefallen und doch noch weiter gepeitscht worden sein. Engels und Wendland sollen abwechselnd

mit Weidenruten

ihre Schläge versetzt haben. Von Wrobel soll er Schläge mit einem Gummiknüppel auf die Waden erhalten haben, sobald er strampelte; auch sollen Schläge auf die Fußsohlen gegeben worden sein. Nach der Züchtigung ist Preußer in dem im Speicher befindlichen Arrestraum mit der

schweren Kette

an den Ring in der Wand angeschlossen worden. Mit dieser Kette belastet konnte er sich in der Zelle nicht ordentlich auf dem Boden hinlegen. Er hat dann auch beim Arbeiten außer der leichten Fußfessel einige Zeit noch die schwere Kette tragen müssen. Im Arrest hat er drei Tage gefesselt zubringen müssen. Er hat durch die Fesselung an den Knöcheln des Fußes Verletzungen erlitten und zeigt die Spuren davon dem Gerichtshofe mit der Behauptung, daß er große Schmerzen erlitten habe und noch jetzt Schmerzen empfinde. Nach seiner Angabe hat er

200 Schläge

erhalten.

Angekl. Breithaupt und die übrigen Angeklagten treten diesen Angaben des Zeugen Preußer in einzelnen Punkten entgegen. Breithaupt betont, daß Preußer ein sehr gefährlicher Bursche gewesen sei, der auch des wiederholten Diebstahls verdächtig war. — Angekl. Wrobel bestreitet entschieden, daß er bei dieser Gelegenheit mit dem Gummiknüppel geschlagen habe. — Die zu diesem Falle vernommenen Fürsorgezöglinge bestätigen im allgemeinen die Angaben des Preußer.

Die Sachverständigen Dr. Steinbrück, Dr. Bernstein und Medizinalrat Dr. Hoffmann bekunden nach kurzer Untersuchung des Preußer, daß Anlagen zu einem Leistenbruch nicht vorhanden seien und auch ein Knochenbruch nicht vorgelegen habe. Medizinalrat Dr. Hoffmann sieht eine lebensgefährdende Behandlung nur in der hohen Zahl von Schlägen, falls in dieser Beziehung die Angaben des Preußer richtig seien.

Bei dem nächsten Fall sind die Fürsorgezöglinge Wulff und Beil die Leidtragenden gewesen. Wulff ist wiederholt aus anderen Erziehungsanstalten und auch dem Meister, dem er in die Lehre gegeben war, entlaufen. Nachdem er wegen schweren Diebstahls mit sechs Monaten Gefängnis bestraft worden, wurde er Mitte Mai nach Mielczyn überwiesen. Schon nach zwei Tagen entlief er mit dem Zögling Beil. Als er wieder aufgegriffen und nach Mielczyn zurückgebracht war, erhielt er auf Anordnung Breithaups durch Engels

Soll ich? Soll ich nicht?

Eine Weihnachtsidylle von Mathilde Tipp (München).

Es war um die wundersame Zeit der Wünsche und Heimlichkeiten. Leise fielen die Flocken, und wo sie in den Bereich der elektrischen Lampen gerieten, da glänzten sie hell, silbern, weihnachtlich. Alles darbietend, was das Herz begehrt, luden die Schaufenster zum Kaufen ein. Hinter den hohen Scheiben flimmerte und lockte es und Wunschfreude erhöhte den Glanz der Augen, die begehrlich hineinschauten.

„Was wirst du mir diesmal schenken, Schatz?"

Am Arme ihres Gatten durch die hellerleuchteten Straßen bummelnd, bog die junge Frau den blonden Kopf mit der Pelztoque neugierig fragend vor. —

„Wünsche dir halt endlich 'mal was Bestimmtes", lachte er und sah sie zärtlich an. „Ich sagte dir doch, daß es diesmal etwas ganz besonders Schönes sein darf, weil die Jahresbilanz so überraschend gut ausgefallen ist. Also . . . .?"

„Ich weiß, ich weiß", nickte sie sorgenvoll. Seit sie es wußte, stiegen in ihrer Seele täglich die verwegensten Wünsche auf, um fortwährend durch neue verdrängt zu werden. Es war geradezu ein Kummer für sie geworden, sich etwas Wertvolles wünschen zu müssen. Bald war's ein Pelz, der zum Besitz reizte, bald ein Kunstwerk, ein Möbel, ein Beleuchtungskörper. Jede Erkundungsreise durch die reichhaltigen Läden vergrößerte die Qual der Wahl.

Der Gatte befürwortete ein Geschenk, das speziell für ihre eigene entzückende kleine Person war, irgend etwas, wie sie es vielleicht nie wieder von ihm bekam, „eine Kostbarkeit, die sich auf Kinder und Kindeskinder vererben würde", wie er feierlich erklärte, einen kühnen Griff in die Zukunft tuend.

So entschloß sich Frau Konstanze endlich zu einer Taschenuhr von Email, mit Brillanten besetzt. Etwas Schöneres, als diejenige, die sie beim Uhrmacher unter den Kolonnaden gesehen hatte, gab's überhaupt nicht wieder. . . . Es sollte aber auch nicht bei der Uhr bleiben. Ihr Ankauf wurde tagtäglich unterbreitete sie ihre Zweifel ihrem Manne zur Lösung. Schließlich lud er die Entscheidung großmütig auf seine eigenen Schultern.

„Ueberlaß mir die Wahl, dir scheint die eine Gabe so willkommen zu sein wie die andere. Welche du nun unter dem Weihnachtsbaum vorfinden wirst, das sei meine Extraüberraschung für dich. Ja?"

Ordentlich erleichtert erklärte sie sich gern einverstanden und wollte nun auch gar nicht mehr mit ihm davon sprechen.

Unter liebevollen Vorbereitungen, — Backen, Einkaufen und Räumen nahte allmählich das Fest. Frau Konstanze sah ihm in Ruhe und Erwartung entgegen; da schneite ihr jedoch eine ganz unvorhergesehene Soupereinladung zu einem Großindustriellen ins Haus, und brachte die junge Frau aus ihrem Gleichgewicht. Sie ließ Revue passieren, was sie an Toiletten und Schmuck besaß und ihr fiel ein, wie wunderbar die Perlenkette ihren freien Hals schmücken und das rote Chiffonkleid heben würde.

Ihr Gedankengang stockte jäh. Wie, wenn sie nun die Uhr bekam? Ach! Sie haßte in diesem Augenblicke das kleine feine Meisterwerk, das sie so entzückt hatte. Vielleicht war's aber noch nicht zu spät . . . Sie wollte umgehend sondieren . . .

„Was ziehe ich denn zu diesem Souper an . . ?" fragte sie ihren Mann.

„Doch natürlich das Ziegelrote mit dem Pelzbesatz", entschied er sofort, denn er war sehr stolz auf das blendende Decolleté seiner schönen Frau.

„Das dachte ich mir auch . . . Schon wegen der Perlenkette", lächelte sie neugierig und ein wenig kokett.

„Ach so, deshalb . . ." Er zeigte sich sehr zugeknöpft, als wollte er sich wappnen gegen etwaige Kriegslisten. „Wir wollten doch bis zum Heiligabend nicht mehr davon sprechen . . ?"

Sie konnte es aber nicht lassen sich wenigstens noch die eine Gewißheit zu verschaffen: „Hast du denn schon für mich eingekauft?" fragte sie zögernd.

„Alles wohl besorgt und gut aufgehoben", nickte er vergnügt, nach seinem Schreibtische deutend und redete von anderen Dingen.

Aus Zartgefühl kam sie nicht mehr auf das Thema zurück. Umso intensiver aber beschäftigte sie sich heimlich damit. Was ist es wohl, was dort im Schreibtische auf mich wartet? Wird es zur Freude für mich sein oder zur Enttäuschung? In ihrem brennenden Wunsche, mit der Kette zu paradieren, begriff sie ihr Verlangen nach dem Besitze jenes Uebrigen überhaupt nicht mehr. Warum hatte sie sich nicht gleich für die Perlen entschieden, — sie, eine schöne und junge Frau, die nicht allzu oft Gelegenheit hatte, in großen Gesellschaften ihre weißen Schultern zu zeigen. An einer Uhr konnte sie noch als Großmutter ihre Freude haben . . . . Es war zu dumm. Aber vielleicht ärgerte sie sich ganz umsonst! Vielleicht war ihr wirklich die Kette zugedacht? Ach was! Sie würde sich aus diesen nagenden Zweifeln dadurch befreien, daß sie sich Gewißheit verschaffte. Entweder war dann ihre Weihnachtsfreude gesichert, oder sie konnte sich mittlerweile in Selbstbeherrschung üben, um ihren lieben Mann, der ihr doch eine Freude bereiten wollte, nicht durch lauen Dank zu betrüben.

Der Gedanke, sich auf den Heiligabend einen Vorschuß zu nehmen, indem sie Eingang suchte in ihres Mannes Schreibtisch, faszinierte sie immer mehr. Jedes zarte Bedenken wurde niedergerungen und der Mut zur Tat aus dem Ergebnis der abgezählten vielen Knöpfe ihres Hauskleides geholt.

„Soll ich . . . .? Soll ich nicht . . . .? Ich soll nicht — ich soll! Gott sei Dank! Also ich werde . . ."

Sie stand eines Morgens viel früher auf als ihr noch fest schlafender Mann, bemächtigte sich seiner Schlüssel und schlich hochklopfenden Herzens ins Wohnzimmer an seinen Schreibtisch. Fach für Fach öffnend, fand sie endlich in dem einen ein in Seidenpapier gehülltes Etwas, das sich als ein Etui entpuppte, ein kunstvoll eingelegtes Schmuckkästchen . . . Es konnte wohl eine Perlenkette darin liegen. . . . Mit zitternden Fingern öffnete sie. — Beinahe hätte sie das Kästchen fallen lassen. Auf weißem Sammetgrunde lag — die Uhr! Sie war ein kleines Kabinettstück ersten Ranges, darüber gab's keinen Zweifel. Aber es war eben nicht die Kette.

Ihre Festfreude war getrübt. Sie schalt sich töricht und undankbar. Aber sie konnte es nicht ändern. Langsam, beinahe wehmütig legte sie das Uhrchen in den Samt zurück, auf dem ihr eigenes Monogramm in getriebenem Silber prangte und erdachte fromme Lügen, damit ihr Mann nicht merke, welch unerbetene Wahl er getroffen hatte. — —

Der große Feiertag der Erfüllung war gekommen.

Im Salon stand der hohe Tannenbaum mit vielen Kerzen, über die reichgeschmückten Zweige flutete das Engelshaar in silbernen Wellen, — „stille Nacht, heilige Nacht . . ." klang vom Flügel her das Weihnachtslied und Konstanze sang die Melodie mit ihrer weichen Stimme. Aber es klang gedrückt.

Unterdessen baute ihr Mann für sie auf, was seine Liebe ersonnen hatte und stand dann strahlenden Gesichts neben ihr, an ihrer Freude teilzunehmen. Sie benahm sich tadellos. Niemand hätte gedacht, daß es nicht die Uhr war, von welcher sie geträumt hatte.

Sie nahm das zierliche Ding in die Hand, als sähe sie's zum ersten Male, ließ das Werk schlagen, die Edelsteine im Kerzenglanze blitzen, — bewunderte das feingearbeitete Kästchen mit dem silbernen Monogramm und fand viele Worte gerührten Dankes. Er beobachtete aufmerksam bald ihre Züge, bald das Spiel ihrer Hände. Endlich hielt er's nicht mehr aus.

„Bist du nicht im Geheimen traurig, Liebling, nicht die Kette zu finden . . ?"

„Gewiß nicht", log sie mit ehrlichem Augenaufschlag.

„Das ist schade", sagte er, nahm ihr das Etui aus der Hand und drehte das Monogramm nach links: eine Feder schnappte, gab einen Doppelboden preis und vor der verblüfften Konstanze lag auch noch die ersehnte Kette.

Stumm und fassungslos sah sie errötend darauf nieder, dann sagte sie leise und ernst: „Das verdiene ich nicht . . . ."

„Doch Schatz", widersprach er lächelnd und gutgelaunt. „Du hast in den letzten Tagen genug ausgestanden an Enttäuschung, Scham und Unfreiheit. Das sei deine Entschädigung . . . ."

Ihr Erstaunen kannte keine Grenzen. „Woher . . . weißt du das . . .?" stotterte sie fassungslos.

Da lächelte er sie gutmütig spottend an: „Wenn du wieder an meinen Schreibtisch gehst, Herzchen, dann mußt du nicht vergessen, das Läutewerk abzustellen, das Unbefugte an meinem Bette anmeldet. . . . Gelt, daran hast du in deinem Eifer, das verschleierte Bild zu enthüllen, nicht gedacht?"

Sie traute sich gar nicht, ihn anzusehen, weil er ihrer kindischen Neugier so gütig gegenüberstand.

„Ach, Heinrich, schimpfe mich nur recht tüchtig", bat sie demütig.

„Nein, du Schäfchen . . . . Denn es heißt: Friede auf Erden . . .", sagte er warm und zog die junge Frau innig an sich, die halb beschämt, halb beglückt ihr Gesicht an seiner Schulter verbarg.

—s—

eine große Anzahl Schläge. Weil kam mit weniger Schlägen davon. Wulff behauptet, daß bei dieser Gelegenheit mit einem Spazierstock geschlagen worden sei. Nach der Exekution wurden beide mit auf den Rücken gefesselten Händen und mit Fesseln an den Füßen in den Arrestraum gebracht. Weil blieb dort zwei Tage, Wulff soll acht Tage eingesperrt geblieben sein und nur Wasser und Brot erhalten haben. Nach Beendigung des Arrests soll er von Engels mit einer starken Lederpeitsche 80 Schläge auf das Gesäß erhalten haben, weil ein Stück Meißel bei ihm gefunden war, das er zum Sprengen seiner Fesseln verwenden wollte.

Kunst und Wissenschaft.

Der Hallesche Komet nimmt Abschied.

Während die undankbare Masse der Menschheit den Halleyschen Kometen schon fast wieder vergessen hat haben die Astronomen sich noch in den letzten Wochen an seinem Anblick erfreuen können. Allerdings bietet er nunmehr ein noch weniger aufregendes Schauspiel dar, als in den ersten Monaten dieses Jahres. Befindet er sich doch jetzt in der stattliche Strecke von 800 Mill. Kilometer von der Erde entfernt, und da sein Licht dementsprechend abgenommen hat, so ist es gewiß ein Triumph der menschlichen Wissenschaft und Technik, daß man ihn überhaupt noch dem Auge sichtbar machen kann.

In den ersten Tagen vom 7. bis 11. November wurde der Komet mit dem Spiegelfernrohr der hiesigen Staatssternwarte in Bonn mehrfach photographiert. Die für die Bahn des Kometen nach den diesjährigen Beobachtungen aufgestellten Berechnungen erwiesen sich als bis auf 0.2 Minuten genau. Die Helligkeit wurde nach dem Bilde auf den photographischen Platten auf die Größenklasse 14,5 geschätzt. Da die fünfzehnte Größenklasse von Fixsternen die Grenze der Sichtbarkeit selbst für die größten Fernrohre bezeichnet so wird dies wohl der letzte Moment der Halleyschen Kometen für seine diesmalige Annäherung gewesen sein. Dann also auf Wiedersehen im Jahre 1975!

Allerdings hat nach einer weiteren Mitteilung der „Astronomischen Nachrichten" Prof. Barnard in der Yerkes-Sternwarte vermutlich mit dem Refraktor, dem größten der Welt, den Kometen am 11. November unmittelbar gesichtet und ihm danach immerhin noch eine Helligkeit der elften Größenklasse zugeschrieben. Dieser Unterschied zwischen den beiden Beobachtungen ist deshalb besonders bemerkenswert, weil er andeutet, daß die Wahrnehmung mit dem bloßen Auge und durch Vermittelung der photographischen Platte zu verschiedenen Schätzungen der Helligkeit führt.

Magerkeit auf elektrischem Wege.

Wer jetzt ein sicheres und gänzlich unschädliches Mittel zur Beseitigung unerwünschter Körperfülle findet, kann sicher in kurzer Zeit ein reicher Mann werden. Bisher aber sind alle darauf abzielenden Kuren entweder nicht genügend wirksam oder von bedenklichen Folgen für den allgemeinen Gesundheitszustand begleitet gewesen. Dies gilt sowohl für die Diätkuren als auch für die Verabreichung von Schilddrüsenpräparaten. Nun ist Professor Bergonié aus Bordeaux nach einer Mitteilung an die Pariser Akademie der Wissenschaften auf ein Mittel verfallen, an das bisher scheinbar noch niemand gedacht hatte.

Dieser Forscher ging davon aus, den Zustand der Fettleibigen im allgemeinen in Betracht zu ziehen. Dieser zeichnet sich gewöhnlich durch eine große Trägheit aus, die sich hauptsächlich in einer Bewegungsscheu äußert, sich aber auch auf das Verhalten der Nerven und des Geistes überträgt. Diese Beobachtung führt zu dem Schluß, daß eine künstliche Erregung der Muskeltätigkeit umgekehrt auf den Fettansatz mindernd wirken könnte. Professor Bergonié behandelte infolgedessen versuchsweise einige fettleibige Patienten mit elektrischen Strömen verschiedener Art und verschiedener Spannung, und zwar so, daß er sie gleichzeitig fast dem ganzen Körper zuführte. Nur das Gesicht, die Vorderseite des Brustkorbes die Hände und Füße wurden freigelassen. Die gleichzeitige Wirkung der Elektrizität erstreckte sich in manchen Fällen auf 10 000 Geviertzentimeter der Körperfläche. Die Sitzungen wurden bis zu einer Stunde und mehr ausgedehnt, ohne daß eine Ermüdung bei den Patienten eintrat. Der Strom veranlaßte eine so kräftige, obgleich schmerzlose Zusammenziehung der Muskeln, daß der Körper gehoben wurde, auch wenn die Schenkel mit Sandsäcken von 40 Kilogramm Gewicht belastet waren.

Ohne Veränderung der Nahrungszufuhr verminderte sich das Gewicht der Versuchspersonen rasch, Geist oder Körper blieben unangegriffen.

Vermischtes.

— **Eine „Tell"-Aufführung mit Hanswürsten.** Zu der Absicht Reinhardts, Nestroys „Lumpacivagabundus" am Sylvester mit tragischen Schauspielern aufführen zu lassen, wird uns aus Schauspielerkreisen mitgeteilt, daß im Wiener Karl-Theater im Jahre 1834 am Sylvester eine gerade entgegengesetzte Aufführung stattfand, bei der der Komiker Nestroy einen tragischen Helden mimte, oder wenigstens in einer Tragödie, nämlich in Schillers „Wilhelm Tell" mitwirkte. Zu jener Zeit war der eitele Wilhelm Kunst dort als Heldenspieler engagiert, und gleichzeitig als Komiker Nestroy und Scholz, alle drei Lieblinge der Wiener. Kunst sah mit einer gewissen Verachtung auf die „beiden Hanswürste", wie er die großen Komiker nannte, herab und forderte eines Tages, daß sie Roller von Leuthold und Friesbardt von ihnen gespielt werden sollten. Die beiden Komiker waren über dieses Ansinnen zuerst entrüstet, dann aber beschlossen sie, eine rechte Sylvestervorstellung daraus zu machen. Der 3. Akt war gekommen. Der Vorhang erhob sich und man erblickte Nestroy als Friesbardt und Scholz als Leuthold neben dem Hute am Pfahl, beide mit den jämmerlichsten Gesichtern. Lachen und Klatschen der Galerie empfing sie. Da trat Tell mit seinem Knaben auf, jeder Zoll ein Held — und das Gelächter verstummte in demselben Augenblick. Kunst der wutentbrannt hinter den Kulissen die Wirkung der possenhaften Komik beobachtet hatte, strahlte vor Genugtuung. Stolz wollte er seiner Rolle gemäß vorüberschreiten, da begann Friesbardt-Nestroy zu reden und ein schallendes Gelächter ertönte im Hause, denn im reinsten Lerchenfelder Dialekte hatte Friesbardt dem abgehenden Tell nachgerufen: „Sö sieht's! Sö hab'n dem Hut nit Reverenz erwies'n. Sö sind arr'tirt!" Kunst traute seinen Ohren nicht. „Warum haltet Ihr mich auf?" fragte er barsch. Nestroy wiederholte seinen Spruch mit der komischen Einleitung: „I hab's schon amal g'sagt: Sö seind arr'tirt!" Ein homerisches Gelächter durchdröhnt das Haus, aber Kunst beherrscht sich immer noch und sagt ganz im Ernst seiner Rolle: „Freund, laß' mich gehen!" Da tritt Leuthold an Nestroy heran, legt ihm die Hand auf die Schulter und sagte urgemütlich: „Geh' Sepperl, loß den armen Kerl laufen! 's is a Familienvater mit sieben ungezogenen Kindern. Lassen wir'n lau'n!" war kein Halten mehr im Publikum; alles tobte und bog sich vor Lachen. Auch Kunst, der große Tragöde, verlor seine Haltung und schleuderte wütend die Armbrust von der Szene. Dann verschwand er. „Dös kommt davon", rief ihm Nestroy nach, „wann sich Eins mit Hanswursten einläßt." Die Vorstellung war zu Ende. Weder Nestroy noch Scholz sind wieder in klassischen Rollen beschäftigt worden.

— **Vornehm.** Gendarm: „Während meiner Militärzeit war ich ein halbes Jahr lang Bedienter bei einem Oberst aber da wars nobel — zum fünfjährigen Töchterchen hat man schon gnädiges Fräulein sagen müssen." — Förster: „Das ist gar nichts, beim X., wo ich als Forstgehilfe war, mußte sogar die Katze mit „Sie" angeredet werden!"

Bekanntmachung.

Die 2. Lehrerstelle an der zweiklassigen, evangelischen Volksschule in Strombach ist zum 1. April 1911 neu zu besetzen. Die Besoldungsverhältnisse der Stelle richten sich nach den Bestimmungen des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 26. Mai 1909. Ortszulagen sind bis jetzt nicht beschlossen. Es wird freie Dienstwohnung gewährt.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind umgehend spätestens bis zum 1. Januar 1911 dem Unterzeichneten einzureichen.

Hülsenbusch, den 16. Dezember 1910.

Der Bürgermeister: Wilms.

Zahn-Atelier W. Niemeyer,
Gummersbach,
Bismarckstr. 2, am Schützenplatz.

Günstige Gelegenheit!

1 gebrauchte Kampmanns Pendel-Waschmaschine zu Mk. 16.—. 1 gebrauchte Mieles Rotations-Waschmaschine zu Mk. 25.—. 1 noch vollständig neue Faß-Waschmaschine zu Mk. 10.—. 1 neues Waschfaß zu Mk. 3.50. 2 gebrauchte Hebel-Waschmaschinen à Stück zu Mk. 6.—. 1 gebrauchter Sprech-Automat, wie neu zu Mk. 70.—, Neupreis Mk. 200.—

offeriert

Gummersbacher Maschinenbaus
August Hammer Nachfolger,
— Telephon 234. —

Als passende Weihnachts-Geschenke

liefern wir in eleganten Kartons und feinster Aufmachung

Visiten- u. Glückwunsch-Karten

in Buchdruck und Lithographie.

Briefpapiere, Korrespondenzkarten u. Kartenbriefe moderner Ausführungen mit Aufdruck und Monogramm-Prägungen.

Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.
Telephon 12 Buch- u. Steindruckerei. Telephon 12

Wir bitten Bestellungen auf Prägungen uns baldigst zu übermitteln, da wir sonst für eine Lieferung bis Weihnachten keine Gewähr übernehmen können. — Verlangen Sie Muster und den Besuch unseres Vertreters.

Auf der Rückseite der Päckchen von
Dr. Oetker's Backpulver
finden Sie ein Rezept zu einen Topfkuchen. Dies gibt einem ganz vorzüglichen
Weihnachts-Kuchen.

Violinen
in jeder Preislage,
Bogen, Saiten, Futterale etc. empfiehlt
A. Schrader, Kaiserstr. 29.

Blatt- und blühende Topfpflanzen
Schnittblumen sind stets vorrätig, wie Rosen, Nelken, Margaritten, Crysanthemen, Maiblumen u. s. w.
Blumenkörbe, Buketts und Kränze
werden in **allen Preislagen** geliefert und zu **jeder Zeit** angefertigt.
Gärtnerei R. Müller
Gummersbach, Telephon 292.
Bestellungen nach auswärts werden prompt besorgt.

Große Preis-Ermäßigung
auf
sämtliche Herren-, Burschen- und Knaben-Konfektion.
Herren-Wäsche, Kravatten, Kragenschoner, Hosenträger, Regenschirme
in enormer Auswahl zu billigsten Preisen.
Gebr. Hollmann Nachfg., Gummersbach
Fernsprecher 291. **Inh.: Friedr. Mast.** Fernsprecher 291.

000012

5 Ausnahme-Tage 5
in Spielwaren!

Von **Dienstag, den 20. bis Samstag, den 24.** incl. gebe ich, um vollständig zu räumen, auf:

Puppenstuben, Kaufläden, Puppenschränke u. Kommoden, Badeständer u. Himmelbetten, grosse gekleidete Puppen u. Puppen-Aufmachungen, Burgen, Pferdeställe, Gespanne, Ziehharmonikas, Uniformen, Holzschaukelpferde u. Schlitten

20 % Rabatt!

welche an der Kasse in Abzug gebracht werden.

P. SCHRAMM · Gummersbach.

Das **Schuhwarenhaus** von
Aug. Schulte Nachfl.,
Inh. **Alb. Hütt, Marienheide**
bietet zum bevorstehenden Weihnachtsfeste eine ganz vorteilhafte Kaufgelegenheit seiner erstklassigen
Schuhwaren
für jeden Gebrauch und den äusserst billigsten Preisen, sowie
Hüte, Mützen, Regenschirme, Krawatten
in grosser Auswahl und modernsten Formen.
Grosse Auswahl. Billigste Preise.

Machen auf meinen Artikel an Platz. Wenn ich anderer Markt kauft für gute Ware.

Achtung! Achtung!
Wegzugshalber verkaufe von heute bis Ende Dezember die noch vorrätigen
Manufaktur-, Woll-, Weiß- und Modewaren, sowie Herren- u. Damenkonfektion, Bettwaren
zu enorm billigen Preisen.
Carl Schmidt,
Gummersbach, Mühlenstraße 40.
Verkaufe nur gegen Bar.

Rippenrohre,
Rohre für Leitungen u. Umsäumungen,
Pumpen, Träger, Säulen, Drehbänke, Eisen- und Holzbearbeitungsmaschinen, gebr. und neu, billigst ab Lager.
Weinberg & Goldberg, Köln-Bayenthal,
Beneestr. 200, Haltest. der Elektr. Bahn, Linie 6 und 11.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste.
Grosse Auswahl in
Gesangbüchern, Bilderbüchern etc.
Bestellungen auf Jugendschriften, Romane und andere Geschenke werden schnellstens erledigt.
Wegen Aufgabe dieser Artikel Ausverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen, darunter:
Portemonnaies, Cigarrentaschen, Brieftaschen, Necessaires, Schultornister etc.
Bitte Schaufenster zu beachten.
Wwe. Joh. Fuchs, Inh. **Joh. Graul,**
— Schützenplatz. —

Linden-Drogerie G. Schulte

Fernsprecher 212 — empfiehlt zu **Weihnachten** — Fernsprecher 212

Toilette-Artikel

Utensilien für Herren und Damen.

Brennlampen	Haarnadeln	Puderdosen	Schwammbeutel
Brennscheren	Kammreiniger	Puderpapiere	Taschenspiegel
Frisierkämme	Lockenwickel	Puderquasten	Taschenkämme
Gummischwämme	Lofahartikel	Seifendosen	Velourquasten
Haarbinder	Nagelbürsten	Schmink-Utensilien	Zahnbürsten
Kopfbürsten	Ohrenschwämme	Schwämme	Zahnstocher

Zungenschaber etc. etc.

Komplette **Garnituren,** enthaltend Kämme, Bürsten, Spiegel. **Kammgarnituren** in weiß und Schildpatt. **Manicure-Etuis** in diversen Preislagen. **Nagelscheren, Polierer** etc. etc.

Rasirapparate Original Gilette, Tip-top, Luna, Genette etc. sowie Ersatz-Teile.
Engl. **Rasirseifen, Pinsel** u. **Schalen** etc. Ferner alle Bedarfsartikel zur Haar-, Haut-, Mund-, Nagel-, Teint- u. Zahnpflege.

Sämtl. **Mundwasser-Spezialitäten, Zahnreinigungsmittel, Haarwässer** jeder Art. Größte Auswahl in richtigen **Toilette-Seifen** von 10 Pfg. bis zu M. 3.— per Stück. Hochelegante **Cartonnagen-Packungen** von 50 Pfg. bis zu M. 12.—.

Rucksäcke

in allen Grössen zu den billigsten Preisen
neu eingetroffen bei
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg.**

000013

Bin vom 22. bis 27. Dezember verreist.

Kromminga, Zahnarzt.

Meine **Sprechstunde** findet statt:
vormittags von 8½–9½
nachmittags von 12½–1½
Sonntags
vormittags von 9–11.

Dr. med. Eckhard.
prakt. Arzt,
Bielstein (Rheinland.)

Den geehrten Einwohnern von Derschlag und Umgegend empfehle mich im

Fein- und Glanzbügeln.

Amanda Bransing,
Ober-Derschlag,
Eckenhagenerstraße 28.

Königl. Preuss Klassen-Lotterie.
Ziehung 1. Kl. 13. u. 14. Jan. 1911.
½ ½ ¼ ⅛ Lose
40 20 10 5 Mark
Porto 10 Pfg.
O. Schnabel,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Birnbaum, Apfel- und Pflaumenbäume
kaufen zu guten Preisen
Rheinische Fournierwerke,
Bützerfürth.

Gut erhaltene, tadellos arbeitende
Hammond-Schreibmaschine,
weil überzählig, billig abzugeben.
Gebr. Schmidt,
Gummersbach.

Erstklass. Möbelfirma
liefert kompl. Wohnungs-Einrichtungen an solvente Private und Beamte gegen monatliche und vierteljährliche Teilzahlung unter strengster Diskretion.
Anfr. unter V. Z. 189 an die Exped. d. Ztg.

Lohnbücher
für Minderjährige
zu haben bei
Friedr. Luyken
(W. Albrecht) G. m. b. H.,
Gummersbach.



:: :: Für den :: ::
Weihnachtstisch!
...
═ SPIEL-WAREN ═

in grosser Auswahl und in allen Preislagen.

Für Mädchen.

Puppenwagen aller Art von M. 0.50 bis M. 20.—, Puppenmöbel, Puppenstuben, Puppenläden, Puppenküchen, Puppenhäuser, Puppenkommoden, Puppenschränke, Badehäuser, Wickelkommoden, Puppenköpfe in Porzellan, Biskuit, Celluloid etc., Puppenperücken, Puppenkleider, Puppenhüte, Handarbeitskästen, Ledergestelle, Stoffgestelle, Kochherde von M. 0.30 bis 30.—, Kochgeschirre: Blech, Emaille, Aluminium von M. 0.30 bis 25.—, Kaffeeservice: Porzellan, Blech, Emaille von M. 0.40 bis 15.—, Essservice von M. 0.50 an, Zinnmöbel und Geschirre für Puppenstuben, Laden-Füllartikel, Besenständer, Badeständer, Kirmesbuden, Lauben u. viel. andere.

Für Knaben.

Holzpferde, Fellpferde, Schaukelpferde mit Fell und Plüsch, Gespanne aller Art, Leiterwagen, Schiebkarren, Laubsäge- und Schreinerkasten, Kerbschnitzkasten, Zauberkästen, Zauberlaternen, Kinematographen, Säbel, Helme, Flinten, Luftgewehre, Dampfmaschinen und Hülfsmaschinen, Dampfturbinen, Dampfwalzen, Lokomobilen, Heissluftmotore, Elektromotore, Elemente, Dampfschiffe, Unterseeboote, Torpedoboote, Eisenbahnen mit Dampfheizung, Eisenbahnen mit Uhrfedern, Eisenbahnen zum Ziehen, Eisenbahnen an elektr. Leitungen oder an Elemente anzuschliessen, Bahnhöfe, Lokomotivschuppen, Tunnels, Schienen in allen vorkommenden Arten, Weichen, Kreuzungen, Prellböcke, Bogenlampen, Automobile » » » » » von M. 0.50 bis M. 30.—. « « « « «

Plüschtiere » weich gestopft, unverwüstlich «

Luftschiffe » » » von 50 Pfg. an « « «

Yokohama-Boote u. Flösse » » (japanische Schiffchen) « «

Gesellschaftsspiele » » » von 50 Pfg. an « « «

Bilderbücher » » » von 10 Pfg. an « « «

Jugendschriften » » » von 30 Pfg. an « « «

Kindermöbel, Kinderstühle, Bänke und Tische.

W. Hoerder, vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Telephon 177. Telephon 177.

Herren-Regenschirme

in allen Preislagen

empfiehlt

Karl Heuser Franz Sohn
Inh. **Fritz Riese.**

F. G. L.-Metallfadenlampen
75 % Stromersparnis mit Brennzeitkontrolle
hat stets vorrätig
H. W. Schmidt,
Gummersbach.

Preiswerte Zimmereinrichtungen.
Weg. vollständig. Neueinteilg. u. Renovierung mein. 100 Musterzimm. bietet sich **günstige Gelegenheit,** komplette **Ausstattungen,** sowie Einzelmöbel besonders **vorteilhaft** zu beschaffen. **Salons, Ess-, Herren-, Wohn-, Schlafzimmer und Küchen** in gediegener und vornehmer Ausführung. Besichtigung ohne Kaufzwang. **Feinste Referenzen.** Langjährige Garantie.
Christian Meyer,
Köln, Hohenzollernring 62/64.
Eigene Werkstätten für vollständigen Innenausbau.
NB. Gekaufte Möbel können bis zum Frühjahr kostenlos aufbewahrt werden.

Wegen vorgerückter Saison Verkauf sämtlicher
Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte
zu staunend billigen Preisen.
E. Wehler, Gummersbach.

Neues musikalisches Prachtwerk.
Musikalische Edelsteine
II. Band soeben erschienen.
Preis nur 4.— Mk.
Einzelpreis der 42 Pièçen aus den schönsten und populärsten Opern, Operetten etc. Mark 65.—.
Elegant gebunden!
Aus dem Inhalt sei erwähnt: Werke aus: Graf von Luxemburg, Zigeunerliebe, Herbstmanöver, Geisha, Hoffmanns Erzählungen, Die Schlager v. Holländer, Lustspiel-Ouvertüre, Sonst nichts, Mein schönes Sorrent etc.
Vorrätig in der
Hofmusikhdlg. Weber Köln 14.
Prospekte gratis. Zusendung portofrei.

Geld-Darlehne, 4-5 % ohne Bürg. an j. auf Wechsel, Schuldsch., Wertpap. auch Ratenabg. gibt **G. Kolbüssel, Berlin O. 112.** Rückp.



W. Lenz, Gummersbach

empfiehlt in großer Auswahl

neueste seidene und wollene gestrickte Shawls und Tücher,
Chenilletücher und -Shawls,
Kragenschoner,
Handschuhe, Stickereien,
Strumpfwaren, Unterzeuge,
Wäsche, Korsetts,
Taschentücher

in einfacher und feinster Ausführung.

Jules Huret als

Jules Huret, der
Monate in Deutschla
sich an alle möglichen
deutsch zu können —
höflichen Antworten e
entstellte, um darüber
tons für den Figaro
täglichen, nur auf Ein
einem weiteren Bande
in einem dicken Buche
von Gründlichkeit, vor
rung keine Spur, ab
lich, eingebildet und d
Stellen aus dem Sch

Das ganze Proble
in Deutsch-Polen wurd
von Posen nach Bres

Wir saßen im Zu
einer dicken, blonden,
ehrlichem, gewöhnliche
schitd fiel ihr Doppelk
getüpfelte Bluse, die
lenen Handschuhe trie
Armen in Wülsten he
in Zugstiefeletten: D
ihr zwei brünette
und Tochter, schlank,
gen von etwas abgere

Vergleichen Sie
Rheinprovinz, die he
mes, das wechselnde
und Rebenhügel, die
Schloßruinen, die mal
der ostpreußischen La
andersgeartete Natur
Temperamente und
Ohne hinzuzurechnen
Mut mitbekommen h
wahrscheinlich Gallier

Wunderbar, bei
Franken.

Wie könnten au
preußen gleichen, we
ihren Nachbarn, den
denheit besteht? Kei
zwischen Köln und D
Bauart so verschieden
vermittelt kommt m
teren, höflichen, gesc
bereits steifen Westfal
ebenso frostig anmute
mit Schiefer bekleide

Düsseldorf liegt

Von Essen an, g
Höflichkeit ab. In H
Noch etwas weiter
Menschen aus Stein
Sie scheinen nicht a

Der Württember
und der Bayer, ist
kürzer angebunden,
lassen. Er gilt für
für kriegerischer als

Der Weil

Humoreske von K

Das jugendliche
Die des Fähnrichs v
Schon von klein auf
ken zwischen den un
Kornickelhecke auf Pa
rigen Brückenbaukapit
den Fohlenkoppeln, z
weisen des pythagorä
lichen Park, dessen l
der Schulbank in die
In der Sexta war er
Stunde hinweg zur
einer Bahnsteigkarte
zu fahren.

Solche aussichtlo
Jahren natürlich nic
nassaß, so drehte sich
Dichten und Trachte
Urlaub.

Man muß das
nen, was für ihn e
drei Tage vor den P

Niko von Keidel
Ulan — nebenbei
seiner Korpulenz un
nicht lagen. Mit e
hakte er nächtlicherw
Nachdem die Gesellsch
und Tannenbäume
Karussell und setzte
Niko Keidel aus Le
Pauke bediente. Al
denen Vergnügungsk
mer geschreckte Anwo
linge natürlich über
sicht aber konnte es
— und von der Fe
Entdeckung der näch
Schritt.

Beim nächsten
tionsoffizier, Oberle
auf, sich zu melden.
übrig — man meld
barnischten Vortrage
also:

„Ihre Studia
Herren. Das wisse
würde in Verbindu
ausgefressen haben,
sie rechtfertigen. E

Jules Huret als Erforscher Deutschlands.

Jules Huret, der treffliche Franzose, der einige Monate in Deutschland herumvagabundierte und sich an alle möglichen Leute herandrängte — ohne deutsch zu können — und deren leider meist zu höflichen Antworten entweder garnicht begriff oder entstellte, um darüber eine Reihe bitterer Feuilletons für den Figaro zu schreiben, hat diese nachlässigen, nur auf Eindruck arbeitenden Skizzen in einem weiteren Bande über Sachsen und Bayern in einem dicken Buche gesammelt. Von Kenntnissen, von Gründlichkeit, von Vorstudien, von Beweisführung keine Spur, aber echt französisch: oberflächlich, eingebildet und deutschfeindlich. Nur ein paar Stellen aus dem Schlußkapitel, dem dreißigsten:

Das ganze Problem des ethnischen Widerstandes in Deutsch-Polen wurde mir klar, als ich eines Tages von Posen nach Breslau fuhr.

Wir saßen im Zuge einer Deutschen gegenüber, einer dicken, blonden, vierschrötigen Frau mit rotem, ehrlichem, gewöhnlichem Gesicht. Wie ein Kragenschild fiel ihr Doppelkinn auf eine schwarz und weiß getüpfelte Bluse, die Gummibänder ihrer baumwollenen Handschuhe trieben das Fleisch an den nackten Armen in Wülsten hervor, die breiten Füße steckten in Zugstiefeletten: Das war die Siegerin. Neben ihr zwei brünette Damen, augenscheinlich Mutter und Tochter, schlank, graziös, vornehme Erscheinungen von etwas abgetragener Eleganz: Die Besiegten.

•

Vergleichen Sie die lachenden Gelände der Rheinprovinz, die heitere Majestät des Rheinstromes, das wechselnde Bild seiner Ufer, seiner Berge und Rebenhügel, die fruchtbaren Täler, die alten Schloßruinen, die malerischen Felsen, mit dem Ernst der ostpreußischen Landschaft. Wie sollte eine so andersgeartete Natur nicht auch andersgeartete Temperamente und Charaktere hervorbringen? — Ohne hinzuzurechnen, daß die Preußen slawisches Blut mitbekommen haben und daß die Rheinländer wahrscheinlich Gallier sind.

Wunderbar, bei uns sind die Rheinländer Franken.

•

Wie könnten auch die Rheinpreußen den Ostpreußen gleichen, wenn schon zwischen ihnen und ihren Nachbarn, den Westfalen, eine große Verschiedenheit besteht? Keine Stunde Eisenbahnfahrt liegt zwischen Köln und Düsseldorf, und doch ist schon die Bauart so verschieden wie die Menschen. Ganz unvermittelt kommt man von den freundlichen, heiteren, höflichen, gefälligen Rheinländern zu den bereits steifen Westfalen, deren zurückhaltendes Wesen ebenso frostig anmutet, wie ihre von oben bis unten mit Schiefer bekleideten Häuser.

Düsseldorf liegt also in Westfalen.

•

Von Essen an, gegen Hannover hin, nimmt die Höflichkeit ab. In Hannover selbst ist sie gleich null. Noch etwas weiter oben, in Schleswig, sind die Menschen aus Stein; von Herzlichkeit keine Spur. Sie scheinen nicht aus sich herausgehen zu können.

•

Der Württemberger, offenherziger als der Franke und der Bayer, ist auch widerspenstiger, lebhafter, kürzer angebunden, aber man kann sich auf ihn verlassen. Er gilt für hitzig, rauflustig und vielleicht für kriegerischer als der Preuße. Er beruft sich gern auf seine fränkische Abstammung, was kein Widerspruch wäre.

Bisher waren die Württemberger Schwaben.

•

Typen:

Der im Reich am meisten verbreitete Typus ist der Mann mit der ernsten, würdigen Miene, mit Brille und langem, stattlichem Bart, hinter dessen Gestrüpp sich manchmal viel Rose und unmännliches Gebaren verbirgt.

Auch die glatt rasierten Kapellmeistergesichter mit genial unordentlichem Haar, den spießbürgerlichen schwarzgeränderten Zwicker auf der Nase, trifft man häufig an.

Ein gleichfalls vielgesehener Typ ist der des semmelblonden Jünglings mit dem runden Gesicht und dem Borstenhaar, der goldenen Brille oder dem Kneifer aus unechtem Schildplatt, dessen Schnur nach einer langen Kurve über das Ohr fällt.

Eine Menge junger Burschen, zwanzigjährig, bartlose Zierbengel, eine Art großer Bebes mit gefräßiger Miene, die man gierig essen und trinken sieht, schon siech mit ihren dicken Bäuchen und dem breitspurigen Gang.

Der gelockte Typus, mit dem in der Mitte gescheiteten und über die Stirne gekämmten Haar, hat ebenfalls seinen Weg gemacht; er neigt dazu, den Engländer zu markieren.

Aber eine Erscheinung vor allem ist mir widerwärtig, ohne daß ich den Grund zu dieser Antipathie anzugeben wüßte; das ist die des feisten, vierschrötigen Philisters mit dem weichen, schmalrandigen Filzhut, dem dichten blonden gebrannten Schnurrbart, der seinen dicken Bauch mit der Miene unerschütterlichen Selbstbewußtseins auf den kurzen Beinen trägt.

Man soll immer die bedeutenden Leute der Nation öffentlich bekanntgeben: Nina Knoblich hat diesen Blödsinn in die deutsche Sprache übertragen und die Firma Albert Langen in München hat ihn gedruckt.

Herr Huret beschäftigt sich auch, so schreibt die „Rh.-Westf. Ztg.", mit den Witzblättern und gleich auf Seite 9 sagt er, wie er das Bayernland betritt: „Wir sind im Lande des Simplicissimus, dem berühmtesten illustrierten Witzblatt, von dem an anderer Stelle gesprochen werden soll." Und er spricht auch davon 10 Seiten lang, indem vor allem rühmend hervorgehoben wird, daß der Simplicissimus die gemeinsten Satiren auf deutsche Zustände in Abdrücken mit französischer Sprache in Paris verhökert. Der Besitzer des Simplicissimus ist — — — Herr Albert Langen. Er versteht sich auf sein Geschäft und Herr Huret wie Nina Knoblich können auf das Zusammenarbeiten mit diesem Mann sehr stolz sein.

Wirtschaftliche und soziale Rundschau.

Im Bankgewerbe hat das laufende Jahr einige trübe Erscheinungen gezeigt. Das Jahr schließt mit der Liquidation der Vereinsbank in Frankfurt a. O und mit erstlichen Schwierigkeiten beim Preußischen Leihhaus. Beide Fälle hängen eng miteinander zusammen. Die Generalversammlung der Aktionäre der Vereinsbank in Frankfurt a. O. hat der Berliner Presse die Schuld an ihrem Schicksal aufbürden wollen, aber sie hat dabei übersehen, daß die Presse doch nur schließlich das Organ war, durch das die ungünstigen Nachrichten in die Oeffentlichkeit kamen, daß die Urheber der ungünstigen Nachrichten vielleicht der Vereinsbank viel näher standen, als die Berliner Zeitungen, die das ihnen zugegangene Material der Oeffentlichkeit übergaben. Es soll nicht bestritten werden, daß ohne den Run auf die Bank diese vielleicht ohne Gefahr über die bestehenden Schwierigkeiten hinübergekommen wäre. Es ist zu glauben, daß auch andere Institute durch ähnliche Angriffe in ernstliche Schwierigkeiten gebracht werden könnten, falls sie nicht an einem großen Finanzinstitut einen Rückhalt hätten Aber wen heute nun einmal das Schicksal ohne solchen Rückhalt trifft, demgegenüber ist es unerbittlich. Da helfen alle nachherigen Vorwürfe nichts mehr. Daß manche fatale Geschäftsverbindung bestanden hatte, das wird ja überhaupt nicht mehr abgestritten. Selbst wenn man die Revision der Treuhandgesellschaft als viel zu streng ansieht, was in der Natur solcher Revisionen liegt, so muß doch auch die von der Verwaltung durchgeführte Revision einen Verlust von annähernd 1½ Millionen Mark zugeben Auch das Preußische Leihhaus hat sich in Engagements eingelassen, die verlustdrohend sind Hinter dem Rücken, ja sogar gegen den Willen des Aufsichtsrates haben die Direktoren diese schädigenden Geschäfte gemacht. Der Aufsichtsrat hat ziemlich rasch gegen die Direktoren energische Maßregeln ergriffen Aber auch hier ist schon das Mißtrauen erwacht und die Kurse der Aktien des Preußischen Leihhauses fielen am 15. Dezember um 24½ Prozent auf 75 Die Liquidation steht dieser Gesellschaft gleichfalls bevor. Aber nicht nur im Bankgewerbe sehen wir so trotz der wirtschaftlichen Besserung diese recht ungesunden Erscheinungen, auch in der Warenherstellung beanspruchte ein Zusammenbruch wegen seiner typischen Merkmale einiges Interesse. Mit vielen Millionen Passiven und fast gar keinen Aktiven sind die Vereinigten Lederwerke L. Nebinger, Graubner und Scholl, G. m. b. H. in Backnang in Konkurs gegangen. Die ganze Geschichte dieses Unternehmers zeigt, wie man heutzutage Jahre lang ohne solide Grundlage wirtschaften kann. Ein finanziell geschwächtes Privatunternehmen entwickelt sich dadurch zur G. m. b. H., daß die Gläubiger ihre Forderungen als Stammanteile abgerechnet bekommen. Auf die nämliche Weise wird späterhin das Stammkapital weiter vergrößert, sodaß es schließlich die stattliche Höhe von 2 Millionen Mark erreicht. Das alles kann in ziemlicher Ruhe gemacht werden, da ja die Gesellschaft m. b. H. der Oeffentlichkeit gegenüber so gut wie keine Rechenschaft zu geben hat, dadurch auch die Kritik nicht in der Lage ist, ihre warnende Stimme zu erheben. Die Vergrößerung des in Frage stehenden Betriebes wurde besonders durch Angliederung eines anderen Unternehmens beschleunigt, das aber gleichfalls auf sehr schwachen Füßen stand. Das Ende der Entwickelung ist natürlich der glatte Zusammenbruch, der schon längst eingetreten wäre, wenn nicht die Gläubiger eine kurzsichtige Geschäftspraxis geübt hätten. So bringt das Jahresende noch eine Reihe von unerfreulichen Aufdeckungen, wie wir sie aber in Jahren finden, in denen entweder die Krise oder der erste Aufschwung eingesetzt hat. In diesen Zeiten werden die Widerstandsschwachen am häufigsten umgerissen. Es ist nur gut, daß solche Vorkommnisse in ihrer Wirkung doch ziemlich beschränkt sind Sie können das freundliche Bild, das das zu Ende gehende Jahr noch gebracht hat, nicht beeinträchtigen Auffallend günstig gestaltete sich im November Arbeitsmarkt und Beschäftigungsgrad; sehr erfreulich entwickelt sich auch das Weihnachtsgeschäft, das für die beteiligte Geschäftswelt alle Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Der Höhepunkt der Weihnachtsumsätze wird in diesen Tagen erreicht. Es ist ein fieberhaftes Treiben, das sich in Kaufhäusern, Spezialgeschäften und im ganzen Detailverkehr abspielt. Dieses ungewöhnliche Anschwellen der Kauflust führt zu einer Anspannung und Ueberanstrengung des gesamten Geschäftspersonals, deren Folgen sich sicherlich auch an der Bewegung der Krankenziffer der beteiligten Personen äußern. So viel auch Aushilfskräfte eingestellt werden mögen, für die gleichzeitig in Scharen sich einfindenden Käufer reichen weder Räume noch Personal aus, um sie in Ruhe bedienen zu können. Aber so wills unser modernes Publikum: je größer die Hast, desto größer der Reiz, sich in das Getümmel zu mischen. Früher waren die Kunden dazu da, um sich bedienen zu lassen; heute müssen die Kunden in großen Geschäften überhaupt froh sein, daß sie bedient werden Der einzelne Durchschnittskunde ist in solchen Zeiten stürmischen Andrangs beim Geschäfte der schwächere Teil. Das ist der Wandel, der durch die Großbetriebe im Detailhandel mit dem kaufenden Publikum vorgegangen ist. Und so recht deutlich zeigt sich diese veränderte Position der Kunden gerade zu Zeit des Weihnachtstrubels. Freilich den Käufern selbst kommt diese veränderte Position nicht oder nur selten zum Bewußtsein.

Luftschiffahrt.

Das Interesse des Kaisers für die Militärluftschiffahrt.

Angesichts der Veröffentlichung des „Matin", in der dem Kaiser das Interesse für das Militärluftschifferwesen abgesprochen wird, wird von militärischer Seite folgende Mitteilung gemacht, die angesichts der darin enthaltenden Daten und Tatsachen besonderes Interesse beanspruchen dürften: Rein vom psychologischen Standpunkte aus dürfte ohne weiteres klar sein, daß die Behauptungen des französischen Blattes direkt unwahr sind. Das große Interesse des Kaisers speziell für alle technischen Fragen ist allgemein bekannt und bedarf keiner näheren Erörterung Daß sich der Monarch als oberster Kriegsherr speziell für alle Zweige der Militärluftschiffahrt nicht nur interessiert, sondern auch erwärmt hat, dürfte aus einer ganzen Anzahl von Vorgängen ersichtlich sein. Der Kaiser wird durch Vorträge des Kriegsministers von Heeringen, die sich besonders mit allen aktuellen Fragen der Militärluftschiffahrt und des Flugwesens befassen, dauernd auf seinen Wunsch auf dem Laufenden erhalten. Als ein unverkennbares Zeichen dafür, daß sich der Herrscher gerade für die neuesten Phasen des einschlägigen Gebietes interessiert, kann die Tatsache gelten, daß er bei jeder Gelegenheit, wenn er den Inspekteur des Verkehrswesens, Generalleutnant Frhrn. v. Lyncker, trifft, ihn in ein fachmännisches Gespräch zieht und nach allen Neuerscheinungen fragt. Abgesehen hiervon besichtigt der Kaiser stets die neuen Luftschiffe. Das neueste Luftschiff der Militärverwaltung, das fliegt ist bekanntlich „M. 3". Im Frühjahr war der Monarch mit dem Prinzen Heinrich von Preußen beim Luftschifferbataillon, wo er einen verhältnismäßig sehr langen Vortrag über das Luftschiff anhörte und es sehr genau bis in die kleinsten Einzelheiten besichtigte. Der neue „M. 4", der Anfang des nächsten Jahres seine Probeflüge aufnehmen soll, soll gleichfalls dem Kaiser vorgeführt werden, und es ist anzunehmen, daß seine Besichtigung ebenso gründlich geschehen wird. Nicht allgemein bekannt dürfte es sein, daß der Kaiser die letzten Leistungen der „Parseval"-Luftschiffe mit besonderer Freude verfolgt hat. Schließlich mag noch erwähnt werden, daß er während des letzten Kaisermanövers in seiner Kritik die Leistungen der beiden Luftschiffe lobend hervorhob. Bestimmt ist, daß an den nächsten Kaisermanövern die militärischen Flugzeuge teilnehmen sollen. Vorher, voraussichtlich im Frühjahr, werden die Flugzeugführer ihre Apparate dem Kaiser vorführen. Eine zu frühe Besichtigung mit nicht ganz fertigen Leistungen würde den militärischen Grundsätzen nicht entsprechen.

Aus aller Welt.

* **Hamburg**, 19. Dez. Zu den Margarinevergiftungen erfahren die „Hamb. Nachr.", daß die Untersuchungen und Nachforschungen in Hamburg bereits abgeschlossen sind. Die Akten über die Vergiftungen, wie auch über den Todesfall der kleinen Gresse, die nach dem Genuß der „Backa"-Margarine erkrankt und gestorben sein soll, sind sämtlich von der Hamburger Staatsanwaltschaft der Altonaer Staats-

Der Weihnachts-Urlaub.

Humoreske von Kurt Hollmann (Danzig).

Das jugendliche Gemüt hat seine Spezialitäten. Die des Fähnrichs von Keidel war das Heimatgefühl. Schon von klein auf hatte er gewissenhaft jeden Gedanken zwischen den unregelmäßigen Verbis und seiner Kornickelhecke auf Paalitz geteilt; zwischen dem schwierigen Brückenbaukapitel in Cäsars de bello gallico und den Fohlenkoppeln, zwischen den unterschiedlichen Beweisen des pythagoräischen Lehrsatzes und dem heimatlichen Park, dessen lockendes Rauschen ihm selbst auf der Schulbank in die etwas abstehenden Ohren könte. In der Sexta war er einmal mitten aus der lateinischen Stunde hinweg zur Bahn gepilgert, um — auf Grund einer Bahnsteigkarte — geraden Weges nach Paalitz zu fahren.

Solche aussichtslosen Scherze machte er in späteren Jahren natürlich nicht mehr — aber wie als Gymnasiast, so drehte sich auch als Fahnenjunker das ganze Dichten und Trachten Niko Keidels um den Begriff Urlaub.

Man muß das alles wissen, um ermessen zu können, was für ihn ein Zwischenfall bedeutete, der sich drei Tage vor den Weihnachtsferien abgespielt hatte

Niko von Keidel war auf Kriegsschule und lernte Uian — nebenbei auch allerhand Dummheiten, die seiner Korpulenz und Bequemlichkeit eigentlich gar nicht lagen. Mit einem halben Dutzend Kameraden hatte er nächtlicherweile den Weihnachtsmarkt besucht. Nachdem die Gesellschaft etliche Budenschilder vertauscht und Tannenbäume verschleppt hatte, beschlich sie ein Karussell und setzte es in rasende Bewegung, während Niko Keidel aus Leibeskräften die Drehorgel und die Pauke bediente. Als der Besitzer des verrückt gewordenen Vergnügungskreises und einige aus dem Schlummer geschreckte Anwohner herbeieilten, waren die Jünglinge natürlich über alle Berge. Nach allgemeiner Ansicht aber konnte es sich nur um Kriegsschüler handeln — und von der Feststellung dieser Tatsache bis zur Entdeckung der nächtlichen Ruhestörer war nur ein Schritt.

Beim nächsten Mittagsappell forderte der Inspektionsoffizier, Oberleutnant von Palbert, die Attentäter auf, sich zu melden. Und da blieb eben nichts anderes übrig — man meldete sich. Nach einem längeren gehaltvollen Vortrage resümierte der Oberleutnant sich also:

„Ihre Studia sind ohnehin nicht gesegnet, meine Herren. Das wissen Sie selbst. Der nächtliche Unfug würde in Verbindung mit dem, was Sie sonst schon ausgefressen haben, Ihre Rückendung an die Regimenter rechtfertigen. Es soll aber diesmal — das letzte Mal! — noch von dem Aeußersten abgesehen werden Sie werden sämtlich für die Zeit von vier Wochen auf die abendlichen Freistunden verzichten und um einen Urlaub zum Fest nicht einkommen. Ein solches Gesuch ist von vornherein abschlägig beschieden. Danke Abtreten."

Fünf Fahnenjunker traten ab — der sechste blieb Die runder blauen Augen mit einem Gemisch von Flehen und Eigensinn auf das Antlitz des Offiziers gerichtet, rang Niko Keidel nach einem Worte.

Der Oberleutnant betrachtete ihn ernst und abweisend, obwohl ihm eigentlich gar nicht so zu Mute war. In einem verborgenen Winkel seines Herzens hatte er aus der eigenen Fähnrichszeit volles Verständnis für einen übermütigen Ulk; und in einem andern ebenso verborgenen Herzenswinkel sprach noch etwas anderes für den dicken Sünder. Davon ahnte dieser natürlich nichts. Er wußte wohl, daß sein Inspektionsoffizier gelegentlich einer Generalstabsübungsreise im vorigen Herbst drei Tage auf Paalitz im Quartier gelegen hatte und dann auch mehrmals zur Jagd geladen war. Das wußte er. Im übrigen hatte Niko den Oberleutnant von Palpert bisher für einen netten Kerl gehalten, weil er sich immer so liebenswürdig und angelegentlich nach „zu Hause" erkundigt hatte. Jetzt wünschte er ihn in die Wolfsschlucht.

„Na, Fähnrich, Sie haben noch was auf dem Herzen?"

„Zu Befehl. Ich bitte den Herrn Oberleutnant mich anders bestrafen zu wollen. Schicken mich Herr Oberleutnant in Arrest oder, wenns sein muß, auch ans Regiment zurück. Nur um den Weihnachtsurlaub bitte ich."

„Mensch —" hauchte der Offizier verdutzt, „sind Sie besessen? Militärische Strafen sind keine Ramschwaren — zum Aussuchen. Da hört doch alles auf! Zum Regiment zurück! Wissen Sie denn nicht, daß das gleichbedeutend ist mit dem Verlust jeder Anwartschaft auf die silbernen Achselstücke?!"

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant."

„So. Dann will ich Ihnen mal was sagen, Fähnrich — wenn Sie mir nicht auf der Stelle eine ganz stichhaltige Erklärung für Ihr verrücktes Ansinnen geben können, dann sperre ich Sie ein. Dasselbe geschieht, sobald Sie Ihrem Vater zum zweiten Male einen Geburtstag andichten — auf den ersten bin ich bekanntlich mit meiner Gratulation hineingefallen! — oder wenn Sie gar eine Tante sterben lassen. Also bitte —"

Einen Augenblick war dem Dicken gar nicht gut zu Mute. Wenn ihm jetzt nichts einfiel, war er verloren. Dann mußte er brummen, und mit den herrlichen Weihnachtstagen auf Paalitz, mit dem unvergleichlichen selbstgebackenen Lebkuchen und dem Riesenlichterbaum auf der Diele war es vollends Essig. Da — eine Idee!

„Herr Oberleutnant — — ein größeres Familienfest — die Verlobung meiner Schwester."

Niko hatte das Bedürfnis, sich einen Kuß zu geben ob dieses glänzenden Einfalls und seiner prompten Wirkung. Letztere war allerdings zunächst etwas befremdlich. Der Offizier ruckte auf, als hätte er einen Schlag erhalten. Sekundenlang starrte er den Fähnrich wie geistesabwesend an. Das frische, energische Gesicht war bleich geworden, und die Lippen bewegten sich, ohne daß er einen Laut hervorbrachte. Endlich würgte er hervor:

„Die Verlobung von . . . Fräulein Agnes?"

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant. Die Sache schwebt schon längere Zeit, soll aber, wie üblich, zu Weihnachten offiziell werden."

„So. Nun dann — — und bestellen Sie meinen Glückwunsch, bitte."

Am Tag vor Heiligabend war Niko daheim eingetroffen. Auf der großen Diele wurde bereits der Weihnachtsbaum hergerichtet. Des Fähnrichs rundes Apfelgesicht strahlte im Glanze eines schier überirdischen Behagens. Es war eben nirgends auf Gottes weiter Welt so wunderschön wie zu Hause.

Und die Klinge, die er beim Essen schlug! Er lautete, daß ihm die Ohren wackelten.

„Verkorks dir nicht den Magen, mein Jung," mahnte der alte Major a. D. von Keidel, indem er seine Zeitung beiseite legte und die Zigarre keck in Brand setzte. „Es wäre doch schade, wenn du zum Feste wieder krummliegen müßtest. Reich ihm mal die Zigaretten rüber, Agnes. Und dann erzählst du endlich was, Junge."

Gott, laß den armen Kerl doch essen," sagte Frau von Keidel zärtlich.

„Nee, Muttchen, nu kann ich wahrhaftig nicht mehr," ließ Niko sich endlich vernehmen, indem er aufstöhnend in den Korbsessel zurücksiel und die Serviette von sich warf. „Anderseits weiß ich aber auch nicht, was ich erzählen soll. Was passiert denn auf der Kriegsschule! Das Einzige wäre, daß ich diesmal einige Schwierigkeiten gehabt habe. Urlaub zu bekommen."

„Das kann ich mir wohl denken," erwiderte der alte Herr, „nachdem du in drei Monaten zweimal zu Hause gewesen bist."

„Da hat wohl Herr Oberleutnant von Palpert ein gutes Wort für dich eingelegt, nicht wahr, Niko?" fragte Frau von Keidel mit einem lächelnden Seitenblick auf ihre Tochter, die den Tannenbaum im Stich gelassen hatte und sich mit dem Feuerzeug näherte. Das schlanke blonde Mädchen errötete und hatte es sehr eilig, den Bruder zu bedienen.

„Na, das ist nur so so," bemerkte dieser mit einem ironischen Lächeln. „Wenn ich ihn nicht so bildschön angekohlt hätte, wäre ich schwerlich abgekommen Vielen Dank, Agnes . . . ich soll dir übrigens einen Glückwunsch ausrichten — von Palpert."

„Einen Glückwunsch? Schon zum bevorstehenden Jahreswechsel?"

„Nee — zu deiner Verlobung. Ich habe dich nämlich meuchlings verlobt, mußt du wissen!"

„Niko —!!!"

„Anders wars nicht zu machen. Aber was habt Ihr denn alle mit einem Male! Ist denn das sowas Schlimmes?"

Agnes von Keidel hatte ihren Bruder mit weitgeöffneten Augen entsetzt angestarrt und war dann aus dem Zimmer gestürzt. Die Mama ihr nach. Der Major erwischte eins der handlich abstehenden Ohren seines Stammhalters und entlockte ihm ein genaues Geständnis. Nach diesem fand ein längerer Familienrat statt, zu dem Niko nicht hinzugezogen wurde. Sein Unbehagen und seine Verständnislosigkeit stiegen aber aufs Höchste, als er schließlich den gemessenen Befehl erhielt, ein Pferd satteln zu lassen und zur Station zu reiten mit einem Telegramm an den Oberleutnant von Palpert.

Der Heiligabend war da und Niko war traurig. Er hatte sich von Mittag ab im Park herumgedrückt und Eichhasen geschossen. Jetzt dunkelte es bereits, und drüben im Dorf flimmerte es in einigen Fenstern wie Lichterglanz. Aber er zog nicht heim.

Daß es nach der Aufdeckung des Schwindels mit seiner militärischen Karriere wahrscheinlich aus war, berührte ihn weniger — aber daß man ihn da oben jetzt an seinen Inspektionsoffizier schnöde verriet, das verletzte sein so ausgeprägtes Familien- und Heimatgefühl aufs Tiefste.

Erst als vom Dorf her die Glocken einsetzten, die Friede auf Erden kündeten und ein Wohlgefallen den Menschen, die eines guten Willens sind, zog Niko Keidel ein paarmal mit der Nase auf und entschloß sich zum Gang nach dem Eisenhammer.

Von der Diele her tönte lautes Sprechen und Lachen. In der Tür blendete ihn der brennende Riesenbaum. Er glaubte nicht richtig zu hören: statt mit bösen Worten empfangen zu werden, wurde er festlich begrüßt.

„Ah, unser Fähnrich!" rief Oberleutnant von Palpert so munter, wie Niko ihn noch nie gesehen hatte. „Wozu also haben Sie Urlaub erhalten, Fähnrich?"

„Zur — zur Verlobung meiner Schwester."

„Sehr richtig. Und es ist Ihr Glück, daß Sie die Wahrheit gesagt haben. Sie ist nämlich seit einer Stunde meine Braut."

000014

anwaltschaft überwiesen, da ja die Fabrikation der Back-Margarine in Altona erfolgte und deshalb die Altonaer Staatsanwaltschaft auch allein in dieser Angelegenheit zuständig ist. Die weitere Untersuchung wird in Altona geführt werden.

* **Regensburg**, 19. Dezbr. Eine lustige Demonstration spielte sich in Bezug auf die vor wenigen Tagen erfolgte Bürgermeisterwahl im hiesigen Stadttheater ab. Man gab „Faust", 1. Teil, mit dem Hofschauspieler Albert Steinrück-München als Gast. Der 2. Akt beginnt. Volksfest vor dem Stadttor, Studenten, Soldaten, Bürger, Mädchen und Frauen. Ein lebhaftes Getriebe. Ein Bürger zu einem anderen erregt: „Nein, mir gefällt er nicht, der neue Bürgermeister". Der Träger dieser Rolle spricht die Worte mit besonders lauter Stimme seines sonoren Organes. Lautschallendes Gelächter umbraust minutenlang aus allen Ranglogen und vom Sperrsitz bis zur Galerie das starkbesetzte Haus; dazwischen Rufe: „Zentrum!" Das Zentrum hatte bei der Wahl des liberalen Dr Geßler weiße Zettel abgegeben.

* **Landshut**, 21. Dez. In Egenbach drang ein Dieb in das Schlafzimmer des Wirtes Schweizer ein. Als der Dieb überrascht wurde, verletzte er die Schwester des Wirtes durch einen Revolverschuß und verletzte ferner einen herbeieilenden Knecht lebensgefährlich durch einen Schuß. Schließlich brachte er sich selbst eine schwere Schußverletzung bei.

Konkurs-Nachrichten

aus dem Ober-Landesgerichts-Bezirk Köln am Rhein
vom 9. bis 16. Dezember.

(Die Ziffern in den Klammern bedeuten den Schlußtermin der Anmeldefrist.)

Gest. Direktor Ivan Eigel, Köln, (15. 1. 1910) — Hubert Coenen jr., Saarbrücken, (16. 1. 1910). — Firma Peter Lang & Cie., Saarbrücken, (31. 12. 1910). — Oberheizer Wilhelm Friedrichs, Aldegund-Zell (Mosel), (31. 12. 1910). — Buchhändler Ludwig Wiegand, Völklingen, (31. 12. 1910). — Bauunternehmer Jakob Heuser, Differten-Saarlouis, (7. 1. 1910). — Firma Gloria-Werke G. m. b. H., Fraulautern-Saarlouis, (30. 1. 1910). — Firma Friedr. Rudhard, Koblenz, (20. 1. 1910). — Schreinermeister Joh. Heinr. Uertz, Weißenturm-Koblenz, (17. 1. 1910). — Kaufmann Adalbert Stöber, Kreuznach, (1. 1. 1910). — Rheinisch-Westfälischen Oel-Betriebs-Gesellschaft m. b. H., Köln, (3. 1. 1910). — Verst. Wwe Jakob Hoffmann, Saarhölzbach-Merzig (21. 2. 1910).

Neues vom Büchermarkt.

„Für frohe Kreise" nannte sich ein von der Verlagsgesellschaft „Harmonie" in Berlin W. 9, im vorigen Jahre herausgegebenes vortreffliches Musikalbum, welches in Hunderttausenden Verbreitung fand. Zugleich mit einer vermehrten und verbesserten Neuauflage dieses Werkes erscheint eine neue selbständige und unabhängige Folge zu diesem lustigen Musikbuche mit 43 Originalkompositionen, in elegantem Einband, zum Preise von Mk. 3.—, enthaltend die bekanntesten modernen Schlager, wie Sam Groß „Weinwalzer" (Ja der Wein, Wein, Wein), Behlings „Nicht so laut, hier wird gebaut", Paul Linkes bekannteste Nummern aus den Metropoltheater-Revuen, wie „Am Bosporus", „Im Walzerrausch", „Donnerwetter tadellos" 2c., ferner die neuesten Walzer und Schlager aus den besten Wiener Operetten, aus den Berliner Cabarets 2c. Wir nennen nur Operetten wie „Försterchristl", „Fidele Bauer", „Dollarprinzessin", „Miß Dudelsack", „Herbstmanöver", „Der ledige Gatte", „Liebeswalzer", „Hallo, die große Revue", „Auf ins Metropol", „Hurrah, wir leben noch", Cabaret „Chat noir"-Berlin. Die im zweiten Bande enthaltenen Musikalien von Rudolf Nelson, Paul Lincke, Viktor Hollaender, Leo Fall, Oskar Straus, Gustav Wanda 2c. 2c. kosten einzeln etwa Mk. 75.—, das ganze gebundene Album jedoch nur Mk. 3.—. Jeder der beiden in sich abgeschlossenen Bände bildet eine amüsante musikalische Universalbibliothek, wie sie zur Erheiterung einer lustigen Gesellschaft nicht besser gewünscht werden kann und ist zum Preise von Mk. 3.— einzeln käuflich. Die schmucken Geschenkbände eignen sich besonders für den Weihnachtstisch.

Telephon 177. Telephon 177.

Weihnachten 1910.

In Gebrauchs- und Luxusgegenständen

aus

Gold, Silber, Nickel, Kupfer, Messing, Bronze, Krystall, Porzellan, Terracotta, Steingut und Glas,

ferner in

Kurz-, Galanterie- und Lederwaren

bietet mein Lager zur diesjährigen Saison eine unerreicht grosse Auswahl.

W. Hoerder

vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.

Telephon 177. Telephon 177.

Parfümerie Carl Antweiler jr., Gummersbach. Telephon 236.

Eau de Cologne, Parfümerien, Seifen,

№ 4711.

zu Festgeschenken besonders geeignet.

Sämtliche Spezialitäten deutscher und französischer Firmen.

Schildpatt-Haarschmuck.

Nackenkämme von 2,90 M. an.
Seitenkämme von 4,80 M. an.
Pfeile Paar von 3,70 M. an.
Nadeln, Spangen.
Garnituren bis 80 M.

Schildpatt-, Haar- u. Kleiderbürsten, Frisierkämme, sowie komplette Bürsten-Garnituren in Etuis.

empfiehlt zu Weihnachten:

Grosse Auswahl in Celluloid-Haarschmuck.

Wundervolle Garnituren in hell und dunkel mit Simili und Perlen besetzt von 2,50 bis 20,—

Weisse Toiletteartikel.

Etuis, enthaltend Bürsten, Kämme, Spiegel etc. v. 4,50 M. an.
Einzelne Bürsten, Kämme, Hand- und Ständerspiegel etc. etc.
Weisse Tabletten u. Glasetagèren für den Toilettetisch zum Auflegen der Bürsten, Kämme etc.
Haartüten von —,50 bis 1,50 M.

Haarbürsten mit eingezogenen prima Borsten von 0,75, 1,—, 1,50 bis 7,50 M.
Taschenbürsten u. Taschenspiegel.

Rasierapparate

Gillette	20,— M.
Luna	15,— „
Eros	10,— „

Ersatzmesser stets vorrätig.



Komplette Garnituren zur Haad- und Nagelpflege von —,75 an.
Nagelscheeren, Polierer, sowie sämtliche Ersatzteile.

In vorstehenden Artikeln bietet mein Geschäft die grösste Auswahl. Langjährige Spezialität: Zöpfe, Unterlagen, Vorderfrisuren, Locken etc. in bekannt tadelloser Ausführung zu den billigsten Preisen.

Donnerstag frischen **Schellfisch**
empfiehlt
W. Kopperberg,
Gummersbach.

Pferde
zum Schlachten
kauft stets zu den höchsten Preisen
F. O. Klein,
Roßschlachterei,
Niederseßmar.

Nähmaschinen
System Singer.
Waschmaschinen
best. deutsches Fabrikat
empfiehlt unter langjähriger Garantie:
Peter Weller,
Dümmlinghausen.
Reparaturen aller Systeme.

Garantiert echt
französ. Cognak,
besonders für Kranke zu empfehlen, bei
F. W. Ackermann,
Nonnenhaus b. Marienheide

Billige Eier
erzielen Sie durch das bewährte, 1000fach gelobte
Fleischfaser-Geflügelfutter „Muskator“, ges. gesch. 65432.
Man schreibt uns am 8. Sept: „Meine Hühnchen vom 17. März d. Js. haben am 5. Sept. mit Legen begonnen und jetzt im 3. Monat die Größe ihrer Eltern und werden lediglich nur mit „Fleischfaser-Geflügelfutter Muskator“ u. Körnern gefüttert.
Franz Heuser, Gummersbach

Futterhäuschen, Nistkästen für Vögel
in grosser Auswahl.
Wilh. Streck, Bonn,
Umsonst reichhaltiges Musterbuch Nr. 10.

Viele Danksagungen!
Bettnässen
(Blasenschwäche), Fallsucht
2c. behandelt
Frau Wolff,
Bochum, Kreuzstr. 15.

Dalli
das allerbeste
Seifenpulver

PFAFF



Katalog gratis. Katalog gratis.
Nähmaschinen
bestes deutsches Fabrikat.
Alleinverkauf bei:
Gummersbacher Maschinenhaus
August Hammer Nachf.
Reparatur-Werkstätte.

Nur Neuheiten!!

Damen-Gürtel

unerreicht grösste und feinste Auswahl am Platze.

Brokatgürtel von 1,00 bis 30,00 Mk. ‖ **Ledergürtel** von 0,50 bis 15,00 Mk. ‖ **Gummigürtel** von 0,90 bis 12,00 Mk. ‖ **Lackgürtel** von 0,50 bis 15 Mk.

Ledertaschen, Perltaschen, Pompadours von 50 Pfg. an bis Mk. 42,00. **Ball- u. Theatertaschen** weiss u. farbig.

Billigste Preise. **Fächer.** Billigste Preise.

W. HOERDER vorm. Herm. Nörrenberg

Telephon 177. **GUMMERSBACH.** Telephon 177

Gratis bei Einkauf von 3 Mk. eine Weihnachtskrippe.

Unsere Auswahl ist unübertroffen!
Unsere Preise denkbar billigst!

Gratis bei Einkauf von 5 Mk. einen Pracht-Wandkalender.

Grosser Weihnachts-Räumungs-Verkauf!

Puppenköpfe in Celluloid, Blech und Bisquit von	2.95 bis 0.22
Puppenhüte, Arme, Strümpfe, Schuhe und Rümpfe sehr billig.	
Angekleidete Puppen von	15.— bis 0.38
Puppenmöbel in allen Ausführungen von	2.50 bis 0.10
Puppen-Stuben, Küchen u. Kaufläden von	4.75 bis 0.48
Helme, Säbel, Trommel, Bleisoldaten	2.95 bis 0.38
Festungen und Burgen von	4.95 bis 0.48
Schreiner- und Laubsägekasten von	4.50 bis 0.48
Unterhaltungsspiele	0.98 bis 0.10
Stein- und Holzbaukasten	2.95 bis 0.28
Eisenbahnen mit und ohne Schienen	9.50 bis 0.44
Automobile zum Aufdrehen	4.50 bis 0.48
Dampfmaschinen	5.50 bis 0.98
Laterna magica	6.50 bis 0.98
Schaukelpferde zum Fahren und Schaukeln von	7.50 bis 3.25
Schiebkarren, groß, von	1.48 bis 0.48
Leiterwagen	4.25 bis 0.48
Puppen-Wagen mit Verdeck von	12.50 bis 1.98
Puppenbettchen in schöner Ausführung	4.95 bis 0.48
Bilder- und Erzählungbücher von	0.98 bis 0.05
Wolltiere, Bären, Schafe, Ziegen	3.95 bis 0.48
Druckerkästen und Pressen	3.95 bis 0.48
Kinderpost, sehr unterhaltend	0.98 bis 0.10
Morse-Telegraphenapparat	2.25
Näh- und Stickkasten	4.50 bis 0.38
Mundharmonikas	4.25 bis 0.08
Rechenmaschinen	0.78 bis 0.38
Soldaten-Uniformen	3.95 bis 1.48
Violinen und Guitarren	2.95 bis 0.48
Glockengeläute	0.98 bis 0.48
Metallophons	0.98 bis 0.48
Holz-Pferdchen zum Fahren	1.98 bis 0.10
Nickel-Service	1.48 bis 0.48
Blech- und Emaille-Kochsachen	1.98 bis 0.10
Kochherdchen	2.25 bis 0.25
Gewehre und Pistolen mit Gummi-Pfeil	0.98 bis 0.48
Glücksräder	1.48 bis 0.28
Pferdeställe	4.95 bis 0.48
Krippenfiguren	3.95 bis 0.48
Schäferei, 12 Schafe mit Hirt, nur	0.48
Kinematographen in bester Ausführung.	
Betriebsmodelle und Transmissionen	0.98 bis 0.38
Lottos und Dominos	0.98 bis 0.15
Schach- und Mühlenspiele	0.98 bis 0.48
Weihnachtskerzen, Karton 30 Stück nur	0.28
Wunderkerzen, Karton 12 Stück	0.15
Christbaumschnee, Paket	0.09
Christbaumständer	0.98 und 0.58

Christbaumschmuck staunend billig.

Damen-Hemden mit Spitze und Passe	2.45 bis 0.98
Damen-Hemden in Biber	2.25 bis 1.48
Nachtjacken mit Spitze und Jäckchen	2.45 bis 0.98
Damen-Beinkleider	2.25 bis 0.98
Anstandsröcke gebogt und mit Feston	2.85 bis 1.25
Festonröcke, elegante Verarbeitung	9.50 bis 1.95
Damen-Tuchröcke	7.25 bis 2.45
Korsetts in allen Weiten	4.25 bis 0.78
Frackkorsetts	4.75 bis 1.48
Normal- und Biber-Herrenhemden	2.95 bis 1.25
Herren-Einsatz-Hemden	4.95 bis 1.88
Herren-Normal- und Biber-Unterhosen	3.50 bis 0.98
Damen- und Herren-Hautjacken	2.25 bis 0.78
Reform-, Kimono- u. Träger-Schürzen	4.95 bis 1.25
Tuch-Tischdecken, schön bestickt	6.95 bis 0.98
Kaffee-Decken	3.75 bis 0.98
Ueberhandtücher und Wandschoner	1.75 bis 0.98
Sofakissen mit weicher Füllung	1.48 bis 0.98
Damen-Teeschürzen	3.45 bis 0.78
Regenschirme für Damen und Herren	9.50 bis 1.48
Gestrickte Jacken für Herren	4.50 bis 1.25
Herren- und Knaben-Sweaters	6.25 bis 1.48
Gestrickte Kragenschoner	1.95 bis 0.48
Handschuhe für Damen, Herren und Kinder in allen Preisen.	
Kravatten, Selbstbinder, Kragen und Manschetten.	
Hüte u. Mützen für Herren u. Knaben.	
Knaben- und Mädchen-Pelerinen von	8.50 bis 3.45
Knaben-Anzüge, moderne Fassons	9.50 bis 3.25
Hosenträger, prima Gummi	2.75 bis 0.58
Damen-Gummigürtel	2.25 bis 0.48
Damen-Handtaschen	6.25 bis 0.48
Portemonnaies für Damen und Herren in großer Auswahl.	
Damen- und Herren-Uhren	9.50 bis 2.95
Uhrketten für Damen und Herren	2.95 bis 0.28
Tornister und Schultaschen	6.50 bis 0.68
Großer Posten moderne Kleiderstoffe sehr billig.	
Posten Biber-Reste für Blusen, 2½ Meter	0.98
Posten Biber-Reste für Unterröcke, 3 Meter	0.98
Posten Siamosen-Reste für Schürzen, 1½ Meter	0.98
Biber-Bettücher, groß	2.25 bis 1.48
Schlafdecken, schwere Ware	4.25 bis 0.98
Weiße Kissenbezüge, gebogt	1.48 bis 0.68
Tisch-Läufer mit Einsatz	1.95 bis 0.98
Nadelmützen, weiß	1.48 bis 0.98
Damen-Strümpfe, reine Wolle	1.75 bis 0.98
Herren-Socken	1.98 bis 0.75
Abgepaßte Tüll-Vorhänge	4.50 bis 2.95
Scheiben-Gardinen, schöne Muster, Mtr.	0.75 bis 0.29
Haar-Garnituren moderne Ausführung	2.95 bis 0.98

sowie viele andere Bedarfsartikel sehr billig.

Kaufhaus H. Przedecki Inh. Willy Müllenmeister

Gratis bei Einkauf von 10 Mk. einen Karton Blumen-Seife.

gegenüber der Post. **Gummersbach.** Bahnhofstrasse 2.

Gratis bei Einkauf von 20 Mk. einen **Regenschirm** für Damen oder Herren.

Noch nie

ist ein Geschenk in Wäsche verfehlt gewesen, darum versäume man nicht, mein reichsortiertes Lager in Herren- und Damen-Wäsche anzusehen

in Damen-Wäsche.

Damen-Taghemd, kräftiges Hemdentuch, Schulterschluss . . . . . M. **2.00**
Damen-Taghemd, kräftiges Hemdentuch m. solid. schönen Feston, Schulterschluss M. **2.85**
Damen-Taghemd, feinfäd. Hemdentuch mit solidem schönen Feston und seidener Bandgarnierung M. **3.25**
Damen-Taghemd, feinfäd. Hemdentuch, Passe in Madeira, Handarbeit M. **3.75** bis **6.75**
Damen-Taghemd, feinfäd. Hemdentuch, Passe in Madeira, Handarb., Vorderschluss divers. Preislagen
Damen-Taghemd, feinfädiges Hemdentuch, reichlich mit schönem Feston besetzt und Bandgarnierung . . . . . M. **4.50** und **4.75**
Damen-Nachtjacken und Nachthemden in allen Preislagen
Damen-Beinkleider, prima Hemdentuch mit gutem Feston . . . M. **2.50** bis **4.75**
Damen-Untertaillen M. **1.95** bis **2.25**

in Herren-Artikeln.

Herren-Macco-Hemden mit bunten Zephir- u. Piqué-Einsätzen . . M. **3.75** und höher
Herren-Macco-Hemden prima Qualität ohne Einsatz . . . . . M. **4.50** und höher
Herren-Zephir-Hemden mit festen und losen Manschetten . . . . M. **6.00** und höher
Herren-Macco-Unterhosen mit doppeltem Boden, beste Verarbeitung, Ia. Qual. M. **3.00** und höher
Damen- und Herren-Hautjacken in allen Preislagen
Herren-Socken in Wolle u. Baumwolle, reichsortiertes Lager in allen Preislagen
Herren-Krawatten, Hosenträger u. Sockenhalter, stets Eingang von Neuheiten
Herren-Westen zum Besticken in **grosser Auswahl.**

Alfred Waltenberg, Gummersbach, Kaiserstr. 18.

Dampfmaschinen
in allen Preislagen
von M. 1,50 bis M. 69,—

Laterna magica
von M. 0,50 bis M. 86,—

Kinematographen
von M. 3,— bis M. 75,—

Grösste Auswahl. **Billigste Preise.**

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg**
Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

Bergische Kredit-Anstalt A.-G.
Gummersbach.
Reichsbankgirokonto Post-Scheckkonto.
Zahlstellen in Halver i. W. u. Wipperfürth.

Eröffnung von laufenden Rechnungen und Scheck-Konten.
Gewährung von Krediten, An- u. Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren.
Ausschreibung von Schecks und Anweisungen auf das Ausland.
Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.
Einlösung aller Zins- u. Dividendenscheine.
Besorgung neuer Couponsbogen.
Verzinsung von Bareinlagen zu günstigen Bedingungen nach Uebereinkunft.
Wir vermieten Schrankfächer (Safes) in unserer
Stahlkammer
zu folgenden Preisen:

Grösse	Höhe	Breite	Tiefe	für 1/4	1/2	1 Jahr
1	10	30	50 cm	M. 4.—	6.—	10.—
2	15	30	50 „	„ 5.—	9.—	15.—
3	20	30	50 „	„ 7.—	12.—	20.—
4	50	60	50 „	„ 14.—	24.—	40.—

Als bestes Weihnachtsgeschenk
empfehle in grosser Auswahl:

Sophas, Clubsophas,
Clubsessel
in Plüsch und echtem Leder.
Salonsessel,
Schreibsessel,
Klaviersessel.
Nähtische.
Büfetts
in echt Eiche.

Vertikovs,
Trumeauxspiegel,
Salontische, Spieltische,
Flurgarderoben,
Frisiertoiletten,
Notenständer,
Blumenkrippen,
Bürstenständer,
Paneelbretter,
Schreibtische,
Bücherschränke.

Kleiderschränke, Waschtische, Kommoden, Tische, Spiegel etc.
Ernst Fastenrath, Möbelausstattungen,
Telephon 118. **Gummersbach.**



für jedermann finden Sie in meiner reichhaltigen, bedeutend vergrösserten
Weihnachts-Ausstellung.
H. Kleinebrecht, Aggertal-Drogerie,
Dieringhausen.



Anerkannt feinste
Tafel-Liköre!!



Alleinverkauf in den Verkaufsstellen von:
Gravel & Heiden,
Gummersbach ☆ Dieringhausen ☆ Bielstein.

Flügel u. Pianos
von den Königl. Hoflieferanten
Steinweg Nachf. Ritmüller
Spaethe
Kunstspiel-Pianos — Harmoniums



Thomas Obladen Nachf., Köln, Mauritiussteinweg 100.
Geschäftsführer: **Gustav Alberts.**
Reparaturen, Stimmungen. • Bequeme Zahlungsbedingungen.
Kataloge bereitwilligst. • Telephon 477.

Für Wirte.
Stets echtes Münchener Bier aus der Brauerei zum
„Münchner Kindl" in München
in Fässern von 30 und 50 Liter Inhalt auf Lager.
Deckelgläser werden leihweise abgegeben.
Adolf Huland, Gummersbach.

Praktische Weihnachtsgeschenke sind stets die willkommensten!
. . . . . Ich empfehle als solche:

Schuhwaren jeder Art.

Damen-Sonntagsstiefel mit Lackkappe schon von **5.50** M. an
Herren-Sonntagsstiefel „ „ **7.50** M. an
Herren-Werktagsstiefel „ „ **5.25** M. an
Damen- im. Kameelhaarpantoffeln „ „ **1.10** M. an
Damen- blaue Militärtuchpantoffeln „ „ **0.90** M. an
Herren-Pantoffeln in verschiedenen Sorten „ „ **1.25** M. an
Mädchen- u. Knaben- kräftige Schulstiefel ohne Futter, No. 27/30 **4.25** M., No. 31/35 **4.85** M.
Knaben-, Mädchen- u. Kinder-Pantoffeln zu verschiedenen Preisen, sowie alle anderen Sorten **Schuhwaren** in grosser Auswahl.

GUMMERSBACH Bergisches Schuhhaus Unter den Linden 23
neben Peter Schramm.

W. Hoerder,
vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Neu eingetroffen sind in reichster Answahl:

Salonbilder aller Art,

*als **Gravuren u. Kolorite, Kupferstiche, Radierungen etc.,** teils in aparten Rahmen, **Etageren, Familienrahmen, Photographierahmen, Wandsprüche.***

Billigste Preise!